

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

203 (2.9.1909)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Luisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfa. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., abgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag  
Buchdruckerei Ged u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. No 16, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. Beil.: A. Weichmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Mundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

### Neueste Nachrichten.

#### Entlarvung einer russischen Polizeispionin.

Berlin, 2. Sept. Wie wir schon gestern kurz berichteten, wurde in einer französischen Zeitung eine neue Enthüllung Vladimir Burzews erscheinen, die besonders in Berlin Aufsehen erregen dürfte. Es handelt sich um die Entlarvung eines Asew im Unterrod, einer Frau, die unter der Maske einer überzeugten Revolutionärin eine Spionin der russischen Geheimpolizei ist und eine große Anzahl ihrer Landsleute der russischen Behörde ausgeliefert hat. Diese Frau wohnt zurzeit in Berlin, aber um genauer zu sein, in Charlottenburg. Sie heißt Sinaida Juschenko geborene Gerngroß und galt bis vor kurzem als eine bewährte Anhängerin der russischen Kampfpartei. Burzew kannte ihren Verrat schon seit einiger Zeit. Da er aber keine positiven Beweise besaß, zögerte das revolutionäre Zentralkomitee damit, gegen Sinaida Gerngroß vorzugehen. Es wurde jedoch Burzew auf seinen Vorschlag anheimgestellt, unter eigener Verantwortung die Gerngroß zu einem Eingeständnis zu bringen und oder indirekte Beweise ihrer Tätigkeit zu erlangen. Burzew reiste in dieser Absicht nach Berlin und es gelang ihm zunächst, in der Wohnung der Gerngroß, dann in einem großen Café in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße vor Zeugen ein Geständnis der Frau Gerngroß zu erhalten. Diese letzte Szene soll von erschütternder Tragik gewesen sein. Nachdem in dreistündigem Gespräch Burzew die Verurteilung in die Engz getrieben hatte, erklärte sie endlich: „Ja, ich bin es, die Ihre Freunde der Polizei ausgeliefert hat. Ich habe Ihre Unternehmungen zum Scheitern gebracht.“ Dann brach sie in Tränen aus, weil sie an ihr Kind dachte, einen Sohn aus ihrer seit langem geschiedenen Ehe, der gleichfalls in Charlottenburg untergebracht ist. Sinaida Gerngroß stand, wie nunmehr nachgewiesen ist, seit fünfzehn Jahren im Dienst der russischen Geheimpolizei. Burzew schreibt über sie: sie organisierte Attentate, um sie zu verraten. Sie warb Anhänger, um sie als Terroristen denutzieren zu können. Wohin sie auch kam, sie brachte für viele, die ihr naheten, Tod oder Verbannung.

#### Ein Aktendiebstahl.

Kiel, 1. Sept. Im hiesigen Landgericht wurde aus dem für die Aufbewahrung von Akten in der großen Wert-Unterschleiffabrik besonders eingerichteten Zimmer durch einen bisher nicht aufgeklärten Einbruch viele Schriftstücke und Briefe entwendet, die sich in den Akten befanden und belastendes Material gegen mehrere Angeklagte enthielten. Durch diesen aufsehenerregenden Diebstahl, über den bisher strenges Geheimnis bewahrt wurde, ist die baldige Beendigung des Unterschleiffabrikprozesses sehr erschwert worden.

#### Neuer Auszustand der franz. Seeleute in Sicht.

Paris, 1. Sept. Die heutigen Morgenblätter berichten aus Marseille, daß eine neue Auszustandsbewegung unter den eingeschriebenen Seeleuten ausgebrochen ist. Die Mannschaften der Dampfer „Malvina“ und „Corto“ stellen die Arbeit ein und weigerten sich, diese wieder aufzunehmen, solange die von ihnen gestellten Forderungen von den Redern nicht zugestanden worden seien. Die Dampfer konnten infolgedessen nicht abfahren.

#### Krieg in Frieden.

Paris, 1. Sept. Aus Orient wird gemeldet: Während der Nachtschießübung bei Djibera feuerten der Kreuzer „Gloire“ vom Nordgeschwader mehrere Granaten gegen den Kreuzer „Marseille“, von denen einige Treffer waren. Eine Granate traf die „Marseille“ am Vorderteil, durchbohrte das Schiff vollkommen und explodierte im Innern. Einige Matrosen wurden verletzt. Glücklicherweise befand sich der größte Teil der Besatzung am andern Ende des Schiffes. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

#### Privat-Telegramme.

Die Mecklenburgische Verfassungsfrage.  
Berlin, 2. Sept. In den letzten Tagen wurden die kommissarischen Vorbereitungen über die mecklenburgische Verfassungsreform beendet. Wie eine offizielle Mitteilung verkündet, haben die Verhandlungen einen befriedigenden Verlauf genommen. Sie haben eine gemeinsame Grundlage ergeben, die Aussicht auf Verständigung bietet.

#### Untern neuen Vereinsgesetz.

Recklau, 2. Sept. Eine von freireligiöser Seite einberufene Volksversammlung, in welcher über den Ultramontanismus gesprochen werden sollte, wurde polizeilich verboten, weil diese Versammlung eine Demonstration gegen den Katholizismus sei.

### Christl. Gewerkschaftsführer als Geloteten des Schnapsblocks.

\* Karlsruhe, 2. Sept.

Die Organe der freien Gewerkschaften haben es nie unterlassen, ihre Mitglieder dahin zu erziehen, daß sie lernen, auf politischem Gebiete sich das zu sichern, was auf gewerkschaftlichem errungen worden ist. Denn was nicht es dem Arbeiter, wenn er durch Lohnbewegungen seinen elenden Hungerlohn um 2 Mk. pro Woche erhöhen konnte und nachher kommen volksfeindliche Parteien wie das Zentrum und die Konserverativen und belegen unsere notwendigen Lebens-, Gebrauchs- und Genußmittel mit so hohen Steuern und Zöllen, daß die Lohnerhöhung und noch mehr dafür aufgebracht wird? — Nichts! Die Führer der freien Gewerkschaften kämpfen daher gegen diese Volksverräter, was ihnen von der Zentrumspresse immer übel angedreht wird. Sie würden einseitige Parteipolitik treiben, wird ihnen bei jeder Gelegenheit von jener Seite entgegengeworfen, was bei den sogen. „christlichen“ Gewerkschaften angeblich nicht der Fall sei. Die seien „politisch neutral“. Daß das Schwundel ist und man damit nur den Arbeitern, die volkswirtschaftlich noch nicht aufgeklärt sind, Sand in die Augen streuen will, weiß heute jeder, der nicht auf das Verdummungsprogramm des Zentrums den Zahnneid geleistet hat.

Da wir noch mit dem Sekretär der christlichen Tabakarbeiter, Herrn Eichenlaub, ein Süßchen zu rupfen haben, wollen wir heute den Nachweis für das Gelotetentum der führenden christlichen Gewerkschaftsführer zum Schnapsblock wiederholt erbringen. Herr Eichenlaub schreibt bezüglich seiner Versammlung „mit Hindernissen“ in Destrungen in Nr. 184 des „Bad. Beobachters“: „Ich muß hier dem „Volkshfreund“ erklären, daß wir als christliche Gewerkschaftler uns niemals mit der Tabaksteuerpolitik der zustimmenden Parteien einverstanden erklären können; im Gegenteil! Der „Volkshfreund“ kennt ganz genau die Stellung unseres Verbandes zur Tabaksteuerfrage. Unser Organ hat in Nummer 28, 29 und 30 den einzelnen zustimmenden ganz gründlich unsern Standpunkt vertreten. Wir haben das gefordert und können es heute noch, weil wir als christliche Tabakarbeiterverband politisch vollständig neutral sind. Wir haben bis zum letzten Augenblicke gegen jede Mehrbelastung des Tabaks angekämpft, weil wir die Folgen einer steuerlichen Mehrbelastung des Tabaks ganz genau kannten.“

Wenn der „Volkshfreund“ sodann den christlich organisierten Arbeitern betr. des Zentrums einige Fragen vorlegt, so kann ich dem „Volkshfreund“ erwidern, daß seine Fragen für viele christliche Gewerkschaftler gar keine Bedeutung haben, indem sie sich politisch nicht zum Zentrum bekennen.“

Nun wurde uns die Mitteilung, Herr Eichenlaub hätte in einer Protestversammlung gegen die Tabaksteuer in Untergrombach einen Brief des Reichs- und Landtagsabgeordneten Fehrenbach vorgelesen, in welchem derselbe erklärte, daß er gegen die projektierte Tabaksteuer, insbesondere gegen die Vandalensteuer, stimmen und außerdem seinen Einfluß in der Zentrumsfraktion dahin geltend machen werde, daß der Tabak nicht weiter belastet wird. Wir wollten das von Herrn Eichenlaub bestätigt haben und richteten eine öffentliche Anfrage an ihn, welche er in Nr. 191 mit „Ja“ beantwortet.

Herr Eichenlaub protestiert oben dagegen, daß er Zentrumspolitik treibt, er will angeblich „politisch vollständig neutral“ sein. Aber wie will das Herr Eichenlaub mit dieser „Neutralität“ in Einklang bringen, wenn er in Untergrombach, das zum 10. Reichstagswahlkreis gehört, mit einem Brief des Zentrums abgeordneten vom 6. Reichstagswahlkreis haufieren geht? Den 10. Kreis vertritt der Reichstagsabgeordnete Ad. Ged; warum hat er sich nicht von diesem beistimmen lassen, wie er sich zur Tabaksteuer stellt? Und dann, wie verhält sich das mit der „Neutralität“ des Herrn Eichenlaub, wenn er als Beamter einer angeblich „neutralen Gewerkschaft“ im „Bad. Beobachter“ gegen uns und die freien Gewerkschaften polemisiert, in einem Blatte, das die Sozialdemokratie und die in den freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter fast täglich mit Rot bemittelt?

Herr Eichenlaub geht noch weiter. Er behauptet, die christlichen Gewerkschaften könnten sich niemals mit der Tabaksteuerpolitik der zustimmenden Parteien einverstanden erklären; im Gegenteil! Er, Herr Eichenlaub, wie kommen Sie denn dazu, in einem Blatte Ihre und Ihres Verbandes Interessen vertreten zu lassen, das für die Interessen Ihrer Tabakarbeiter nicht das geringste Verständnis besitzt und das für die betrogenen Arbeitermassen zum schmachlichen Verrat nur noch Sohn und Spott übrig hat? Ihr Leiborgan, „neutraler“ Herr Eichenlaub,

schreibt bezüglich der Tabaksteuer in Nr. 150 vom 7. Juli:

„Die Tabaksteuer kann als definitiv angenommen angesehen werden; der sozial gemachte Wertzuschlag wird eingeführt werden. Damit ist erreicht, daß die bessere Zigarre wesentlich höher belastet wird, als die billigere, während der liberaler Vorschlag alle Sorten gleichmäßig belastet hätte. Ein großer Fortschritt ist die Annahme des Antrags Giesberts, wonach den durch das Gesetz beschäftigungslos gewordenen Tabakarbeitern Entschädigung gewährt werden soll. Nach Annahme dieses Antrages darf erwartet werden, daß die Opposition in den Reihen der Tabakarbeiter sich legt, daß man auch hier anerkennt, wie das Zentrum für einen Ausgleich sich bemüht.“

Das war kurz vor der Annahme der Finanzreform des Schnapsblocks und nach der Annahme derselben schreibt das Leiborgan des „politisch neutralen“ Herrn Eichenlaub in Nr. 157 vom 15. Juli, daß das Ergebnis der Finanzreform ein „erfreuliches“ sei. Ferner empfiehlt der „Bad. Beobachter“ in Nr. 175 ein Flugblatt aus der Münchener Gladbacher Verdummungszentrale, über „die neuen Tabaksteuern“. Der „Beobachter“ schreibt:

#### „Die neuen Tabaksteuern“

„Das war kurz vor der Annahme der Finanzreform des Schnapsblocks und nach der Annahme derselben schreibt das Leiborgan des „politisch neutralen“ Herrn Eichenlaub in Nr. 157 vom 15. Juli, daß das Ergebnis der Finanzreform ein „erfreuliches“ sei. Ferner empfiehlt der „Bad. Beobachter“ in Nr. 175 ein Flugblatt aus der Münchener Gladbacher Verdummungszentrale, über „die neuen Tabaksteuern“. Der „Beobachter“ schreibt:

„Die neuen Tabaksteuern“, ein Flugblatt, ist erschienen und durch die Zentralfstelle des Volksvereins in M. Gladbach zu beziehen. Die ruhige Art, wie die Dinge behandelt werden, die Darlegung der nackten Tatsachen werden ihre Wirkung nicht verfehlen. Man kann nur wünschen, daß das Flugblatt möglichst rasch und weit verbreitet werde in den Gegenden der Tabakindustrie.“

Haben Sie das besorgt, Herr Eichenlaub und haben Sie das Flugblatt fleißig unter Ihren Tabakarbeitern verbreitet? Können Sie wirklich behaupten, Sie seien „politisch neutral“ — ohne zu lachen? Die Tabakarbeiter draußen im Land haben da ein instinktiv richtiges Gefühl, indem sie die Gewerkschaftsschriften ganz richtig als Agitatoren des schwarzen Schnapsblocks einschätzen und dementsprechend behandeln. So viel über die „politische Neutralität“ des Herrn Eichenlaub vom christlichen Tabakarbeiterverband.

Nun zu den andern christlichen Gewerkschaftsführern. Herr Eichenlaub behauptet oben, daß viele christliche Gewerkschaftler sich politisch nicht zum Zentrum bekennen. Wie viele denn, Herr Eichenlaub? Wir wissen nur so viel, daß fast sämtliche christlichen Gewerkschaftler, die im Reichstag sind, sich dem Zentrum und dessen Politik angeschlossen haben; es sind dies die Arbeiter, Vertreter: Dr. Fleischer, Sekretär der fath. Fachabteilungen, Karl Math. Schiffer, christlicher Gewerkschaftsbeamter, Joh. Becker, Redakteur der Westdeutschen Arbeiterzeitung, Joh. Giesberts, christlicher Arbeitersekretär, Karl Schirmer, Redakteur des „Arbeiter“ München, Jos. Wiedeburg, Vorstand des Zentralverbandes christlicher Bauhandwerker, alle diese gehören zum Zentrum, sogar der christlich-soziale Franz Behrens, Generalsekretär der Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter, steht auf seiten des Schnapsblocks. Alle, alle, auch der Antifemiterich Wilh. Schack, Verbandsvorstand des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, leisten dem Schnapsblock Gefolgschaft. Alle, alle haben für ein Finanzgesetz gestimmt, das den ostpreussischen Schnapsjunkern, den Todfeinden der organisierten Arbeitererschaft, Millionen in den Schnapsack steckt und auf der andern Seite den Arbeitern Millionen neuer indirekter Steuern auf unentbehrliche Konsumartikel auferlegt und Tausende von Arbeitern zudem brotlos macht. Großspurig mit der gewöhnlichen Wahrheitsliebe“ schreibt der „Bad. Beobachter“ in Nr. 195 vom 28. August:

„Wir sind der Ueberzeugung, daß jeder, der in der Arbeiterbewegung steht und die christlichen Gewerkschaften, ihr Wesen und ihre Taktik kennt, ganz genau weiß, daß sie bis jetzt strengste Neutralität beobachtet haben und — das können wir dem „Volkshfreund“ zu seinem Leidwesen versichern — auch in Zukunft halten werden. Wenn der „Volkshfreund“ schreibt, die Worte und Taten der christlichen Gewerkschaften stehen in schreiendem Widerspruch, so fordern wir ihn auf, auch uns einen Beweis zu erbringen, daß die christlichen Gewerkschaften nicht politisch neutral sind. Wer nicht ausreißt, Verheißer! So lange uns der „Volkshfreund“ den Beweis nicht erbringt, halten wir ihn für einen Lügner.“

Diese Unverschämtheit steht im „Bad. Beobachter“, der noch die 100 Mark für seine Lügennachricht aus Untergrombach zu verdienen hat. Wir behaupten nach wie vor das Gegenteil: Jeder, der in der Arbeiterbewegung steht, und die christlichen Gewerkschaften, ihr Wesen und ihre Taktik kennt, der weiß ganz genau, daß weder die christlichen Gewerkschaftsführer noch die christlichen Gewerkschaften politische Neutralität wahren. Sie sind alle fanatische Gegner der Sozialdemokratie und ausgesprochene Anhänger der feudal-klerikalen Volksverdummung und

Seite 8.  
rale  
es hat ihre  
en Betrieb  
u. Lauter  
n maschinell  
a sind wir  
rzugsmit  
n.  
üb., Mittel  
t und durch  
Die Kuffen  
hrahm-Tafel  
en in frischen  
Trinken  
ou 60 Stk  
terierung Blit  
edarfes.  
ale  
erbandes  
ergstraße 2  
anzeige.  
u. Bekannte  
hiermit die  
ittelung, dass  
ren unser Liebes  
g Echle  
im Leiden im  
31. Jahren 18  
448  
der tramanden  
Bliebenen:  
ch Echle.  
: Scherrstr. 20  
rdigung findet  
s, den 2. Sept.  
10 Uhr, von der  
belle aus statt.  
d Verkau  
etragene Herr  
fleiber, Echle  
aber nur aus  
n Schwab.  
afie 7, Eingew  
bertrahe.  
Karlsruhe.  
Lmut, Vater  
ob Bauer, K  
e, Meuser, K  
erna Lina, W  
malie, Vater  
ch, Vater Fried  
siger, M. J. H  
Schreiner. 2  
Moja Jda, W  
Kiefer von  
ach, Leo K  
artha Hamann  
Winterdorf, W  
agen.  
rthold Weh  
Elesanie Trau  
führer hier  
er, Schreib  
Josef Me  
n von hier  
ngista Kaufm  
via, alt 6 W  
hea Hofert, 4  
Josef Hofert  
Schulter, 2  
alt 62 J  
re. Elio, W  
Eisfabrik  
7 Tage  
a Ziegler, W  
Gnitav, W  
ife Raifer, W  
ahre, Ferdin  
re. Martha, 2  
3 Jahre, W  
art, alt 72 J  
n. Bertha  
Franl.  
Freiburg.  
Monteur  
n. W. Adolf  
Mois Wolf  
Diplom-Ingenieur  
ber, Ziegler,  
Schlossermeister  
hier. Karl  
ob Harner,  
iller hier.  
Josef Anton  
l in Karlsruhe  
W. Johann  
ohlbecker, S  
burg-Regenau  
3 W. 17 Tag



Vollstausraubung, das wird aus der politischen Tätigkeit dieser Herren im Reichstage zur Genüge bewiesen.

Nein, die Sache ist einfach so: die Tatsache, daß die Führer der christlichen Gewerkschaften, soweit sie Reichstagsabgeordnete sind, alle der Finanzreform des Schnapsblocks zugestimmt haben, macht diesen Gewerkschaften jetzt mancherlei Schwierigkeiten; deshalb betonen sie so stark in letzter Zeit ihr erlogenenes Neutralitätsprinzip, da sie mit ihrer Zentrumspolitik vor den betrogenen Arbeitern nicht viel Staat machen können.

Politische Uebersicht.

Es gärt weiter im Zentrum.

Angefaßt der sich empfindlich bemerkbar machenden Lenkung der Lebensmittel beginnt es auch in den leitenden Kreisen des Zentrums zu gären. In einer vor einigen Tagen in Köln stattgefundenen Sitzung von leitenden Personen des Zentrums kam es dieserhalb zu erregten Szenen, namentlich als darauf hingewiesen wurde, daß die Wählererschaft dringend Aufklärung verlange, aus welchen Gründen ihre Reichstagsvertreter der Lebensmittelverteuerung in dieser Form zugestimmt haben.

Steuer-Pfuscharbeit.

Die Schönheiten des Tabaksteuergesetzes treten erst jetzt, nachdem das Gesetz in der Praxis Anwendung findet, so recht in Erscheinung. Der deutsche Tabakverein hat an das Reichsfinanzamt eine Eingabe gerichtet, in der er darauf hinweist, daß die Gebühr für Beglaubigung ausländischer Fakturen von Rohtabak in gar keinem Verhältnis zum Werte der Ware stehe.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

208

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Die Situation einer eingefangenen Bärin, welche die immer heißer werdenden Platten ihres Käfigs zwingen, sich auf die Hinterfüße zu stellen und grazios zu tanzen, während sie am liebsten durch das Gitter brechen und ihre Peiniger zerreißen möchte, gleicht aufs Haar der, in welcher sich die Baronin von Grenwitz befand, als Herr Timm mit so grauniamer Fronte an eine Nachlässigkeit und Willkür appellierte, die sie ihr Leben lang zur Schau getragen hatte und von der sie eben nur den Schein besaß.

Wir sehen die Sache nicht ganz so an, wie Sie, Herr Geometer, und es ist auch kein Wunder, daß Sie, der Sie draußen stehen, nur die Außenseite derselben zu Gesicht bekommen. Ich fühle mich leider heute Abend zu angegriffen, um Ihnen meine Ansicht von der Sache darzulegen.

Bedauere unendlich, daß wir nicht länger das Vergnügen haben können, gnädige Frau, sagte Herr Timm, die fortgehende Baronin bis zur Tür des nächsten Zimmers begleitend; hoffe, daß es nur eine vorübergehende Indisposition ist, welche eine längere Ruhe befähigen wird. Wünsche wohl zu schlafen, gnädige Frau!

zent des Wertes, dazu kommt der Wertzuschlag von 40 Prozent, jedoch die Mehrbelastung 49 Prozent beträgt. Je geringwertiger die Ware, desto höher ist dieser Prozentfuß. Der Tabakverein hat deshalb den Antrag gestellt, die Gebühr für Beglaubigung der Fakturen auf 20 Cent für je 100 Gulden des Rechnungsbetrages, steigend bis zum Maximalfuß von 4 Gulden für Rechnungsbeträge von 2000 Gulden, festzusetzen.

Der amerikanische Zolltarif u. die deutsche Industrie.

Der Zentralverband deutscher Industrieller bespricht in einem an seine Mitglieder gerichteten Zirkular den neuen amerikanischen Zolltarif und sagt dazu:

„Abgesehen von einigen Ermäßigungen, die für die deutsche Industrie nur wenig Bedeutung haben, im wesentlichen aber zum Nutzen der dortigen Industrie auf einige Rohstoffe und Halbfabrikate sich erstrecken, bringt der Tarif zunächst allgemeine, die Einfuhr erschwerende Bestimmungen und wesentliche Tarifierhöhungen, die in Deutschland ganz besonders die Kleinindustrie und sehr bedeutende Zweige der Textilindustrie treffen.“

Sicher ist, daß die Beratung des Handelsvertrages, der auf Grund dieses Zolltarifes zwischen Deutschland und Amerika abgeschlossen werden soll, im Reichstage zu heftigen Kämpfen führen wird, denn die Agrarier werden natürlich alle Hebel in Bewegung setzen, um zu hintertreiben, daß den Amerikanern Konzessionen bezüglich der Fleisch-einfuhr gemacht werden. Ohne solche Konzessionen ist aber an einen brauchbaren deutsch-amerikanischen Handelsvertrag nicht zu denken.

Telegraphenarbeiter u. Reichsfinanzreform.

Der Bund deutscher Telegraphenarbeiter, -Arbeiter und -Handwerker hielt in Berlin eine Versammlung ab, um zu der Frage Stellung zu nehmen, wie für die durch die neuen Reichsteuern den Beamten und Arbeitern auferlegten Lasten ein Ausgleich geschaffen werden kann. Der Referent Rötliche kennzeichnete die volksfeindlichen Wirkungen der vom schwarz-blauen Vlod geschaffenen neuen Steuergesetze. Er verlangte eine Aufbesserung der ohnehin schon äußerst niedrigen Löhne. Vom Bundesvorsitzenden wurden folgende Lohnsätze zur Einführung empfohlen: Für das 1. Dienstjahr pro Tag 3,75 Mk., 2. Dienstjahr 4 Mk., 3. Dienstjahr 4,25 Mk., 4. Dienstjahr 4,50 Mk., 5. und 6. Dienstjahr 4,75 Mk., 7. und 8. Dienstjahr 5 Mk., 9. Dienstjahr 5,25 Mk. — In einer Resolution, in der mit Recht darauf hingewiesen wird, daß die Abwälzung des weitaus größten Teiles der neuen Steuern auf die wirtschaftlich schwächsten Schultern allen Grundfäden der Gerechtigkeit ins Gesicht schlägt, wird das Reichspostamt gebeten, die schlimmsten Folgen der Finanzreform durch Lohnaufbesserung abzumildern.

Badische Politik.

Noch einmal die Donaueschinger Hilfsgeber.

Das Hilfskomitee, welches die Verteilung der eingekommenen Gelder besorgte, veröffentlicht jetzt folgende Erklärung:

In den letzten Tagen ist in verschiedenen Zeitungen die Zuweisung von Brandentschädigungen an einzelne Kreise der vom Brande am 5. August vor. Is. Betroffenen besprochen worden. Anlaß hierzu gab ein bestimmter Fall, welcher gelegentlich der Landtagswahlbewegung in der Öffentlichkeit erörtert worden ist. Wir konnten schon zu Beginn des Jahres in einer Bekanntmachung, deren weitestmögliche Verbreitung wir uns angelegen sein lassen, darauf hinweisen, daß die Brandgeschädigten in einer öffentlichen, vollständig besuchten Versammlung vom 30. Dezember 1908 einmütig und freudig bewegt ihre rüchhaltige Zustimmung zu dem vorläufigen Abschluß der Hilfsaktion gegeben haben und zugleich aus ganzem Herzen kommenden, unigen Dank für die allen zuteil gewordene wirksame, wohlthätige Hilfe zum Ausdruck brachten. Wir möchten heute nochmals die Versicherung geben, daß die Verteilung der reichen Liebesgaben

im Sinne und Geiste der edlen Wohlthäter in durchaus angemessener Weise erfolgt ist, und zwar nach reichlich erwogenen, wohlüberlegten festen Grundsätzen, welche die Zustimmung des großh. Ministeriums des Innern gefunden hatten.

Das große und verantwortungsvolle Verteilungsgeschäft hat sich somit unter billiger Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse und unter stetem Bezug und Mitwirkung von Vertretern aller Kreise der Brandgeschädigten selbst zur allseitigen Befriedigung vollzogen und es dürfte die hochherzigen Spender die beruhigende Ueberzeugung haben, daß ihre Gaben eine gerechte und gewissenhafte Verwendung gefunden haben.

Daß die wirklich begüterten Familien aus freier Entschliegung auf eine Teilnahme an den Mitteln verzichteten, sei zur weiteren Aufklärung besonders hervorgehoben, ebenso, daß unberechtigte Ansprüche zurückgewiesen wurden und daß den in besonderem Sinne Bedürftigen unsere Fürsorge selbstverständlich in weitgehendem Maße zugewendet war und noch fernwirken wird. Wenn wir, dank der außerordentlichen Gfelleistung, die uns zuteil geworden ist, in der Lage waren, bitterer Not überall vorzubeugen und den ärmeren Kreisen den vollen Schaden zu ersetzen, so konnten doch sehr viele der schwer betroffenen Einwohner bei dem enormen Umfange der entsetzlichen Katastrophe zwar mit recht beträchtlichen, aber doch nur teilweisen Entschädigungen für die erlittenen Verluste berücksichtigt werden.

Die Folgen des Unglücks werden noch lange Jahre hindurch von allen Betroffenen empfunden werden und nur andauernder vermehrter Fleiß und Sparsamkeit werden die Wunden allmählich zu heilen vermögen.

Donaueschingen, den 30. August 1909.

Der Hilfsauschuß:

- Der Gr. Amtsvorstand: Dr. Sagenunger. Der kath. Stadtpfarrer: Dr. Feurstein. Der Bürgermeister: Fischer. Der evang. Stadtpfarrer: Bauer.

Auch diese Erklärung schafft die Tatsache nicht aus der Welt, daß höhere Beamte weit über die Höhe ihrer Jahressicherung hinaus Schadenersatzansprüche stellen und entsprechende Beträge, teilweise bis zu und über 3000 Mk. erhalten. Dazu — und daran allein handelt es sich — haben die vielen Kaufleute armer Leute ihre vielleicht am Munde abgeparten Schärfelein nicht zu dem Hilfsfond gestiftet. Gerade im Hinblick auf den fast beispiellosen Opfermut, der gegenüber der Donaueschinger Katastrophe namentlich auch von seiten der Unbemittelten an den Tag gelegt wurde, hätte es vermieden werden sollen, daß Ansprüche, die teilweise über das Doppelte der Summe, die durch die Jahressicherung gedeckt waren, hinausgingen, bei Leuten berücksichtigt wurden, die keinerlei Not und Existenzsorgen ausgeht waren. Die Hilfsgeber wurden nicht gesammelt, um Brämien auf ungenügende Versicherungen für solche Leute zu bezahlen, die mit ihrem Einkommen und Vermögen sehr wohl in der Lage waren, sich genügend gegen Brandschaden zu versichern. Man lese nur die Veröffentlichungen über die eingegangenen Gelder, wie viele Beträge von ganz armen Leuten, ja, von den Kindern derselben gezeichnet wurden. Wie viele hätten damals gerne auch für den Zepelinfond etwas beigetragen, aber sie sagten sich, die Donaueschinger ist es notwendiger, denn für Zepelin geben die Reichen große Summen. Was sollen denn die armen Spender denken, die vielleicht ihre Notopfer damals geopfert haben, wenn sie jetzt erfahren, daß Leute Tausende von Mark erhalten, die keine Stunde von Not und Existenzsorgen heimgejuchet wurden? Wird die Angelegenheit nicht in Ordnung gebracht, so werden sicher die künftigen ähnlichen traurigen Ereignissen die Konsequenzen nicht ausbleiben. Das sollte unter allen Umständen vermieden werden, wenigstens ist das unsere unmaßgebliche Meinung.

Landtagswahlkandidatur. Der liberale Bezirksverein Donaueschingen hat für den diesseitigen Wahlbezirk (Sasbach) Herrn Oberamtsrichter Dr. M u c h o w - Freiburg als Landtagskandidaten auf.

irgend eine Weise von der Entdeckung, die Sie gemacht haben, etwas verlauten lassen.

Bon! die Forderung ist klar. Und Ihre Gegenforderung?

Albert beugte sich etwas vorn über und sagte mit leiser, aber sehr deutlicher Stimme — während seine Augen auf dem Gegner ruhten:

Zwanzigtausend Taler Preussisch Courant, zahlbar binnen hier und acht Tagen.

Sie sind des Teufels; rief Felix, trotz seiner Schwärze aus dem Lehnstuhl aufstehend, und in dem Zimmer herrennend; zwanzigtausend Taler, das ist ja ein ganzer Vermögen!

Albert zuckte die Achseln:

Die Zinsen zweier Jahre von dem Kapitale, das in Stantow und Wärdale steckt. Sie müssen ja am besten wissen, was Ihnen das Regat wert ist.

Aber das ist ja horribel! rief Felix, noch immer im Zimmer umherlaufend, horribel!

Schreien Sie nicht so, Grenwitz, oder Ihre Leute hören es in der Küche. Sehen Sie sich gefälltigt und lassen Sie uns von der Sache reden, wie zwei Männer, welche die Welt kennen.

Die unerhörte Kalküllosigkeit und der schneidende Hohn, mit welchem Albert diese Worte sprach, wirkten wie eine Duche auf Felix leidenschaftliche Festigkeit. Er ließ sich wieder und sagte in ruhigerem Tone:

Meine Tante wird niemals eine so hohe Forderung bewilligen.

Das sollte mir der Frau Baronin und Ihreswegen tun, denn, wenn Sie auf meinen Vorschlag nicht eingehen, so — haben Sie sich für die Folgen nur selbst verantwortlich zu machen.

Sie sprechen, als ob es einzig und allein von Ihnen abhänge, wer die beiden Güter haben soll.

Und von wem sonst sollte es abhängen? erwiderte Albert — und seine Lippen schienen dünner, seine Nase juckte, sein Gesicht schärfer zu werden, während er sprach; ich sage Ihnen, ich habe das Netz bis auf einige Maschen, die

Seite 2. Am 1. September... Aus dem... Kommt... richtet wer... d. h. einen... Wir sagen... Maße, zu... strengen So... falls wärer... Begeisterun... rühmlich ver... behalten, die... Gerunterret... hatten wohl... digte Veria... noch traf b... abgesetzt se... schon nach... im Berfam... dortin zeig... geführt wur... Russkapelle... die Getreue... laische „Se... aus Manne... portierten d... Sahal, die m... vor den Se... Maße verge... daß gegen G... sammlung d... die Musik d... edigungsger... Unser A... Wort, um d... Gebühr zu... ein obrenbet... hante der ja... wie ein Be... nahm — vo... renen an d... des Genosse... itrophe kom... Tages ab, d... 1. Oktober... knnte der P... Von der... macht. Fre... seines Zei... ein dabonge... Gend gucte... heraus. Die... diboten fami... — schimpfen... küde des R... ner Köhl, j... ging, das L... fowern. Daß er... geschmad gr... Leits der V... Gebrüll den... dieser Verfa... hier zuziehe... abständig o... men, so dich... über dem... zu Lode za... Grenwitz, d... erfreue, Sie... keine Veran... Wer gege... Interesse an... Ich glau... Wollen Sie... beiden Güte... In Seku... nicht im Tr... Gut, so... junge Schön... dem zu haff... gungtger N... — aufgetret... als dadure... als Verti... Vermögens... Felix war... nigers abwe... die Erwähnu... letzte Eitelke... Er konnte ni... sem Augenbl... sich auf seine... machtlos in... nez war.



# Versammlungen.

## Wolfartsweier.

Am Samstag hielten hier die Konservativen eine Versammlung ab, die ihnen aber keinen Erfolg brachte. Die Herren Gierich und Behle versuchten vergeblich, den Anwesenden die Finanzreform des Schnapsbroschens schmackhaft zu machen. In der Diskussion trat den Herren Gen. Wülfch aus Aue und ein Tabakarbeiter energisch und mit gutem Erfolg entgegen. Es ist ja auch zu toll, wenn Herr Behle behauptet, die neue Tabaksteuer werde weder die Produzenten noch die Tabakarbeiter schädigen. Auch glaubt kein vernünftiger Mensch daran, daß die Konservativen Freunde der Simultanschule sind, so wenig wie an ihre Schulfreundlichkeit überhaupt. Herr Gierich erlaubte sich gar den „Witz“, die Konservativen seien, wenn reaktionär, dies doch in „gutem Sinne“. Mit solchen Sprüchen ist in Orten wie Wolfartsweier kein politisches Geschäft mehr zu machen.

## Fanatistische Bauernbündler.

Aus dem 53. Wahlkreise Bretten-Bruchsal erhalten wir folgende Zuschrift:

Könnte über unsere seitherige Wahlagitation nur Gutes berichtet werden, so hat der letzte Sonntag die Bauernbündler, d. h. einen Teil derselben, im richtigen Richte erscheinen lassen. Wir sagen ausdrücklich, einen Teil derselben, denn die große Masse, zu der bis jetzt unser Kandidat reden konnte, hat dessen strenge Sachlichkeit unumwunden anerkennen müssen, andererseits wären der stürmische Beifall und die sichtbar flammende Begeisterung nichts als elende Heuchelei. Dem Bauernbündlerischen verfeuchten Flehingen, unweit Bretten, blieb es vorbehalten, die seitherige objektive Wahlagitation durch persönliches Gerumterreiben des Kandidaten und eine Radauversammlung zu vergiften. Die geistigen Inspiratoren des Bauernbündlerischen hatten wohl schon vorher ihr möglichstes getan, um die angeführte Versammlung zu verhindern. In der Tat hat am Sonntag noch traf beim Wahlkomitee eine Postkarte ein, daß das Lokal abgefragt sei. Referent und Versammlungsleiter waren aber schon nach Flehingen unterwegs, so daß diese, nichts ahnend, im Versammlungssaal eintrafen. Doch schon auf dem Wege dorthin zeigte sich, daß seitens der Gegner eine Aktion im Schilde geführt wurde. Im Garten des Tagungslokals spielte eine Musikkapelle lustige Weisen. Wie sich später herausstellte, um die Gezeiten des Zentrums und der Bauernbündler durch musikalische „Genüsse“ von dem verderblichen Einfluß des „Sozgen aus Mannem“ fernzuhalten. Um ihrer Sache sicher zu sein, postierten die Bündler außerdem handfeste Flehinger vor das Lokal, die mit voller Lungenkraft jeden Versammlungsteilnehmer vor den Sozialdemokraten grüßlich machten. Doch war alle Mühe vergebens, der Saal füllte sich, wenn auch langsam, so daß gegen Ende, „als es erst schön wurde“, eine ansehnliche Versammlung beisammen war. Der glückliche Zufall wollte, daß die Musik durch eine vom Gasthofs vis à vis stattfindende Beerdigungszeremonie zum Schweigen gebracht wurde.

Unser Kandidat, Arbeitersekretär Wötiger, nahm das Wort, um die Kandidatur der oberbayerischen Großgrundbesitzer nach Gebühr zu befehlen. Nach den ersten Sätzen schon brach jedoch ein obenbetäubender Lärm los. Einen waischedten Schmidianer hatte der scharfe Pfeil der Rede so in Garnis gebracht, daß er wie ein Beseffener aufsprang, sein Schoppenglas in die Hand nahm — vorher trank er es schnell noch leer — und dem Referenten an den Kopf zu werfen drohte. Nur der Kaltblütigkeit des Genossen Wötiger ist es zu danken, wenn es nicht zur Katastrophe kam. Brillend und schimpfend zog der erste Geld des Tages ab, dem Kandidaten versichernd, daß er seine Stimme am 21. Oktober nicht bekomme. Nach diesem kleinen Intermezzo konnte der Referent seine Rede beenden.

Von der Diskussion wurde der wichtigste Gebrauch gemacht. Fragt aber nur nicht wie. Ein Arbeiter stand auf, seines Zeichens ein Schneider, böse Zungen behaupteten, es sei ein dabongejagter christlich-sozialer Gewerkschaftssekretär. Das Glend gütete dem armen Menschen aus allen Kornsäckern heraus. Dieser hatte es sich zur Aufgabe gemacht, unseren Kandidaten samt der Sozialdemokratie in Grund und Boden zu — schimpfen. Sein Material hatte dieser Mautheld aus der Hüde des Reichslügenverbands. Es war gründlich abgestandener Kohl, so daß Genesse Wötiger mit sichtlichem Ekel daran ging, das Lokal von diesem Reichslügenverbandsgant zu säubern.

Daß er die Wöhr mit eiserner Ruhe und satirischem Beigehmad gründlich besorgte, bewies der lebhafteste Beifall eines Teils der Versammlung, während die Bündler mit fanatischem Gehrüll den Redner mundtot machen wollten. Und der Erfolg dieser Versammlung? — Nun, wir sind bescheiden genug, auch hier zufrieden zu sein. Soviel ist sicher, daß es auch in Fleh-

absichtlich offen ließ, bis ich Ihre Entscheidung vernommen, so dicht und stark gewebt, daß ich es Ihnen jederzeit über dem Kopf zusammenziehen kann und Sie sich eher zu Tode zappeln, als es zerreißten werden. Sie wissen, Grenwitz, daß ich mich eines guten Kopfes für dergleichen erfreue, Sie wissen auch, daß ich Ihnen gegenüber durchaus keine Veranlassung habe, den Großmütigen zu spielen.

Wie gegenüber? Ich persönlich habe nicht das mindeste Interesse an der Sache.

Ich glaube, Sie halten mich für ein Kind, Grenwitz. Wollen Sie Fräulein Helene nicht heiraten und sind die beiden Güter nicht die Aussteuer der jungen Dame?

Ich Helene heiraten? Wer sagt das? Es fällt mir nicht im Traume ein.

Gut, so heiraten Sie sie nicht; so überlassen Sie die junge Schönheit einem Menschen, den Sie vor allen andern zu hassen Ursache haben, der schon jetzt als ihr begünstigter Nebenbuhler — so sagt wenigstens die böse Welt — aufgetreten ist und der in den Augen Fräulein Helene als dadurch nicht gerade schlechter werden wird, wenn er als Vertreter und rechtmäßiger Erbe eines bedeutenden Vermögens zum zweitenmal kommt.

Felix war bei diesen Worten seines unerbittlichen Beigens abwechselnd blaß und rot geworden. Seine durch die Erwähnung des fatalen Handels mit Dorswald tief verletzte Eitelkeit krümmte sich wie ein zertretener Bäum. Er konnte nicht umhin, sich zu gestehen, daß Albert in diesem Augenblicke der bei weitem Stärkere, und daß er, der sich auf seine Klugheit und Gewandtheit so viel einbildete, machtlos in der Hand eines im Grunde so verachteten Gegners war.

(Fortsetzung folgt.)

ingen anfängt zu dämmern. Dafür haben schon die Bundesgenossen der Versammlungskräfte im Reichstage mit ihrer räuberischen Steuerpolitik gesorgt.

Daß es zu solch, jeden parlamentarischen Anstand ins Gesicht schlagenden Wüsten kommen konnte, ist angesichts der systematischen, verabschuldungswürdigen Dehe des Bündlerorgans der „Süddeutschen Volkszeitung“ nicht weiter verwunderlich. Gemeiner und verlogener als wie mit diesem Wurstblatt wird wohl von keinem politischen Gegner operiert. Fast scheint es, als sollte dem „Pfälzer Woten“ in Heidelberg der Rang freitrag gemacht werden. Soviel kann heute schon gesagt sein, die Sprenkolkonne des Bauernbunds und der Zentrumsparthei samt ihren Untermännern im „Süddeutschen Volksblatt“ werden es nicht fertig bringen, daß unsere Agitation ihren einflussreichen, erfolgreichen Fortgang nimmt. Lüge, Verleumdung und betrunkene Fanatiker werden auch in Bretten-Bruchsal, den Siegeslauf des Sozialismus nicht aufhalten. Die Sozialdemokratie hat schon größere Gegner niedergewungen, warum sollte sie nicht auch mit künstlich aufgeblasenen Bauernbündlern fertig werden.

Wohlwund von dieser Radauversammlung unterscheidet sich dagegen eine Veranstaltung am gleichen Tage im nahen Rürnbach, wo unser Kandidat in einer von mehr als von 100 Arbeitern und Bauern besuchten Versammlung sprach. Hier merkt der urteilsfähige Beobachter den proletarischen Industralismus der in seinen Wirkungen auch den indifferentesten Arbeiter zum Denken, und damit auch in die Arme der Sozialdemokratie treibt. Aber auch die Kleinbauern lernen dort von den Steinbrucharbeitern, auch sie drängen sich auf die Wege des erwachenden und kämpfenden Proletariats des Reichsgaues.

Der Wahltag wird den Beweis für unsere Behauptung erbringen.

## Kommunalpolitik.

Zur Bekämpfung der Schundliteratur genehmigten die Stadtverordneten in Offenbach a. M. die Errichtung verschiedener Volksbibliotheken — es sind bisher nur einzelne schwache Ansätze vorhanden — und bewilligten zu diesem Zwecke eine einmalige Summe von 2000 M. Vom Jahre 1910 ab sollen dann regelmäßig bestimmte Beträge in den Voranschlag eingestellt werden. Wie der Bürgermeister mitteilt, soll bei Anschaffung der Bücher ein Augenmerk darauf gerichtet werden, daß nun etwa nicht nur hochmoralische Bücher ausgesucht werden, sondern es solle eine gesunde Kost, die auch der Phantasie ihr Recht läßt, dargereicht werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch angeführt, daß man die Kinetographen auf ihre Darbietungen für die Jugend etwas besser ins Auge fassen werde.

**Muggensturm, 31. Aug.** Am 20. August hatten wir Bürgerausschussung; auf der Tagesordnung war u. a. auch Gehaltserschöpfung des Gemeinderats, des Kassirenders und des Gemeinerechners. Die ersten beiden fanden vor dem Forum des Bürgerausschusses keine Gnade, hingegen wurde die Gehaltserschöpfung des Gemeinerechners bewilligt. Daß dabei die Stellung unserer Fraktion den Ausschlag gab, ärgert unsere Gegner, zwar nicht alle, ein Teil stimmte mit uns und so kam es, daß unsere Anträge Annahme fanden. Nun ist es ja hinsichtlich bekannt, daß bald nichts auf dem Lande mehr kritisiert wird, als wenn Gemeindebeamte danach streben, ihre Lage zu verbessern; wir sind die letzten, die jemand eine angemessene Bezahlung mißgönnen.

Aber wie lag in diesem Falle die Sache? Vor anderthalb Jahren wurde sämtliche Gehälter der Gemeindebeamten nicht unerheblich erhöht, mit Ausnahme desjenigen des Gemeinerechners; der Gemeinderat lehnte damals die ihm vom Ausschuss bewilligte Vergütung ab, da sie ihm zu niedrig erschien. Am konsequent zu sein, lehnten wir diesmal eine Erhöhung des Gehalts des Gemeinderats und des Kassirenders ab und bewilligten die des Gemeinerechners, da er der einzige war, welcher vor anderthalb Jahren nichts erhielt. Nur aus diesem Grunde und auch hauptsächlich darum, weil er geordnete Kasienverhältnisse hat, wurde ihm der Gehalt von uns erhöht und zwar von 430 auf 500 M., dafür muß er aber noch einen großen Teil Verfeinerungskosten anfertigen, eine Arbeit, welche seinem Vorgänger vom Kassirender aus gemacht wurde.

Nun kommt das Zentrum und kritisiert unsere Haltung. Keinem hätte nichts gehört, sagen sie; wir aber sind der Ansicht, daß gerade denjenigen etwas gehört, welcher seine Sachen in Ordnung hat, und nebenbei bemerkt, die Arbeiter noch macht, welche von anderer Seite abgelehnt wurden zu machen.

Die ablehnende Stellung dem Gemeinderat gegenüber unsererseits können wir ebenfalls mit gutem Gewissen verantworten; so lange dieser nicht einmal dasjenige hochhalten kann, was er in einer öffentlichen Zeitung berichtete, liegt für uns keine Veranlassung vor, seinen Mitgliedern Bezüge aus der Gemeindefasse zu geben. Gerade Gemeinderäte waren es zum Teil, welche bei der letzten Bürgerausschusswahl uns ein Strich daraus zu drehen suchten, weil unser Fraktionsvorsitzender bei der Gehaltserschöpfung vor anderthalb Jahren eine führende Stellung einnahm. Ist es nicht so, ist man nicht im ganzen Dorf, damit hausieren gegangen, daß wir nicht eher ruhen werden, bis der Gehalt des Bürgermeisters hoch droben wäre, bloß aus dem Grunde, einen unserer Leute hineinzubringen! Also nur gemacht. Uebrigens haben wir nur ein Drittel Stimmen im Bürgerausschuss, hingegen unsere Gegner zwei Drittel und noch eine „Erbchaft“, welche wir ihnen von Herzen gönnen.

**Lodnan, 1. Sept.** In der letzten Bürgerausschussung wurde der Firma Jos. Eb. Feller die Erlaubnis erteilt zur Abgabe von elektrischem Licht an die Bürgerschaft in Lodnan. Die Firma hat sich erboten, 5 Prozent an die Gemeindefasse abzugeben. Der Vertrag dauert 10 Jahre und kann von da ab alle zwei Jahre erneuert werden.

## Aus der Partei.

**Provinzialparteitag für die Provinz Brandenburg.** Sonntag den 29. August fand in Berlin der sozialdemokratische Provinzialparteitag für die Provinz Brandenburg statt. Er war von 75 Delegierten besucht. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß in der Provinz Brandenburg 18 Kreiswahlvereine mit 18 000 Mitgliedern bestehen. Seit dem Vorjahre ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Landtagsabgeordneter Hirsch referierte über „die Verwaltung in Preußen“. Seine Rede soll als Broschüre herausgegeben werden. — Reichstagsabgeordneter Schmidt behandelte das Thema: „Die politische Lage“. Schmidt bespricht die Politik der letzten Monate: Reichsfinanzreform, Erbschaftsteuer, und verteidigt die Fraktion gegen den Vorwurf, daß sie keine Opposition gegen die Finanzreform gemacht habe. — In der Diskussion sprachen einige Redner gegen Schmidts Ausführungen, insbesondere gegen seine Darlegungen

über das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Freisinn. Andere Redner, darunter der Vertreter des Parteivorstandes stellten sich auf Schmidts Standpunkt.

Die Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei des Herzogtums Braunschweig fand am Sonntag (29. August) in Seezen am Harz statt. Sie war von 69 Genossen und Genossinnen besucht. Der Parteivorstand hatte den Gen. Wengels-Berlin entsandt. Nach dem Berichte des Vorsitzenden der Landesorganisation, des Gen. Kiefe und des Parteisekretärs Antrick waren im Lande Braunschweig am 1. Juli ds. Js. insgesamt 7431 organisierte Parteimitglieder vorhanden, davon 1150 weibliche. Die Landesorganisation hat um 1155 Mitglieder gegen das Vorjahr zugenommen, um 786 weibliche und 369 männliche. Die Landes-Zentralkasse hatte eine Gesamteinnahme von 14 886,79 Mark, eine Ausgabe von 11 101,12 M. und am 1. Juli ds. Js. einen Kasienbestand von 3285,67 M. Die Landesorganisation umfaßt 47 Ortsvereine, die eine Gesamteinnahme von 28 741,18 M. hatten. In den Bürgerschaftsvertretungen von 6 Städten hat unsere Partei 24 Stadtverordnete, in 27 Landgemeinden insgesamt 53 Gemeinderatsvertreter gegen 63 Stadtverordnete bzw. Gemeindevertreter im Vorjahre. In agitativen Volksversammlungen haben im Lande 176, an Mitgliederversammlungen 487 und außerdem ungefähr 150 Besprechungen stattgefunden. Flugblätter sind im letzten Jahre 242 000 verbreitet worden. Die Landesorganisation hat außerdem ein besonderes Agitationsblatt „Empor“ gegründet, das allmonatlich unter der ländlichen Bevölkerung gratis verbreitet wird. Der „Volksfreundalender“ ist in 38 000 Exemplaren auf dem Lande verteilt worden.

Die Jugendorganisation hatte am 1. Juli ds. Js. 176 Mitglieder, jetzt über 200. Die Bildungsbestrebungen wurden von der Partei nach Kräften gefördert. Der „Volksfreund“ wird in 89 Orten in über 9000 Exemplaren gelesen. Der „Wahre Jacob“ in 3509, die „Gleichheit“ in 331, die „Neue Zeit“ in 57, die „Kommunale Praxis“ in 15 und die „Arbeiterjugend“ in 240 Exemplaren. Der Parteitag hatte folgende Beschlüsse:

„Sofern der Parteitag in Leipzig den monatlichen Mindestbetrag auf 30 Pf. festlegt, so erhält § 31, Abs. 1 der Landesstatut folgenden Zusatz: Von jedem Beitrage eines männlichen Mitgliedes verbleiben den örtlichen Verwaltungsstellen 10 Pf.“

„Sofern der Parteitag in Leipzig eine anderweitige Regelung der Beitragszahlung beschließt, so ermächtigt die Landeskonferenz den Landesvorstand, gemeinsam mit den 8 Kreisvorständen die Verteilung der Beiträge zwischen Landes-, Kreis- und Ortsorganisationen bis zur nächsten Landeskonferenz provisorisch zu regeln.“

„Der Landesvorstand hat mit Unterstützung der Kreisvorstände Einrichtungen zu treffen, die Vorstandsmitglieder der Ortsvereine und Parteifunktionäre besser auszubilden.“

„Die Wahl der Delegierten zum deutschen Parteitag wird mittels Urabstimmung vorgenommen. In derselben Weise muß über wichtige Parteifragen abgestimmt werden, wenn dieses von mindestens 10 Ortsvereinen bzw. Mitgliedschaften beantragt wird. — Pflicht der Genossinnen ist es, unter dem weiblichen Proletariate zu agitieren. Hierzu soll den Genossinnen vom Vorstand resp. den Bezirksführern ein Verzeichnis der Genossen des betr. Bezirks verabfolgt werden.“

Der Arbeiter-Athletenbund Deutschlands richtet soeben einen Aufruf an die Athleten-Artisten- und Ringsportvereine, sich dem Bunde der Arbeiter-Athleten anzuschließen. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsleitung: J. A. Paul Strumpf, Gr.-Ottersleben-Magdeburg, Magdeburgerstraße 5.

— Oberbairisches Parteisekretariat. Allen Vorständen und Vertrauensleuten zur Mitteilung, daß am 12. September im ganzen Gebiet eine Flugblattverteilung stattfindet. Ich bitte die Vorbereitungen überall so zu treffen, daß an diesem Tage in jede Wohnung ein Flugblatt kommt.

W. Engler, Parteisekretär.

**Muggensturm, 1. Sept.** Am Sonntag, 5. Sept., nachmittags halb 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Bad. Hof“ eine öffentliche Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Finanzreform und die politische Lage.“ Referent ist Redakteur Weismann aus Karlsruhe. Wir richten an die Genossen das Ersuchen, für guten Besuch zu sorgen, denn auch hier versucht man alles mögliche zusammenzuschwindeln, um das volksverräterische Verhalten des Zentrums bei der Reichsfinanzreform zu beschönigen.

**Odenheim, 30. Aug.** Anfangs dieses Jahres wurde der „Volksfreund“ hier neu eingeführt und haben wir in dieser kurzen Zeit bereits 40 Abonnenten gewonnen. Es ist dies für die hiesigen Verhältnisse ein bedeutender Erfolg. Zumal wenn man bedenkt, daß Odenheim bisher eine Zentrumshochburg war und noch wenig erwachsene Fabrikarbeiter hat. Unsere Abonnenten rekrutieren aus allen Schichten der Bevölkerung. Es kann aber noch weit mehr erreicht werden, wenn jeder Volksfreundleser seine Pflicht tut und sich zur Aufgabe macht, mindestens noch einen Abonnent zu gewinnen. Besondere Aufmerksamkeit müssen wir der heranwachsenden Tabakarbeiterchaft widmen. Bei jeder Gelegenheit müssen wir sie anklären und ihnen sagen, wohin sie als Arbeiter gehören. Nicht in die bürgerlichen Klubbvereine gehört der Arbeiter, wo er nur eingeschläfert und zu allerlei Humbug verwendet wird, sondern in die politische und gewerkschaftliche Organisation. Wachtet daher auf, Arbeiter Odenheims! Die Zeiten sind ernst und die schwarze Finanzreform hat bewiesen, wohin wir segeln, wenn das Volk den schwarzen Volksbetrüger noch länger Gefolgschaft leistet. Hinaus mit den Klättern aus eurer Wohnung, welche auf der Seite der Volksausbeuter stehen! Abonniert den „Volksfreund“, die Arbeiterzeitung, welche nur allein euer Interesse vertritt!

Aus Bretten schreibt man uns: Ein sonderbarer Gastgeber ist der bisherige Lokalwirt der freien Turnerschaft Bretten. Als sich im Laufe dieses Frühjahrs hier die freie Turnerschaft bildete, trug der Wirt zum „Wirttenberger Hof“ H. Dörner der freien Turnerschaft unaufgefordert sein Lokal zur Benützung an, indem derselbe ausführte, er hätte von den deutschen Turnern doch keinen Nutzen und werde aus demselben Verein austreten. Die Turngenossen akzeptierten diesen Vorschlag, trotzdem ihr andere Lokale zur Verfügung standen. Als die Turnern einige Tage darauf wieder ihre Turnprobe abhielten, setzte ihnen der Wirt den Stuhl vor die Türe. Sie mußten dann ein anderes Lokal auffuchen. Die freie Turnerschaft hat nunmehr ihr Heim im Neubau bei Bretten aufgeschlagen. Nachträglich erfuhr man, daß der Wirt sich mit den deutschen Turnern wieder ausgeöhnt hatte, nachdem einige Mitglieder wieder ihren Regalabend bei ihm abhielten. Die Arbeiter von hier werden ihn gebührend „benüchtigen“.



Saufen i. W. Sozialdem. Verein. In der letzten Mitgliederversammlung wurde die „Volksfreund“-Zentrale dem...

Der in der Versammlung von Gen. Herzog-Wad. Rhein-felden gehaltene Vortrag über „Der Streik in den Aluminium-werken und der Erfolg der christlichen Organisation“ hat gute Aufnahme gefunden.

Gewerkschaftliches.

Der Lehrer Brotkrieg.

Lahr, 27. Aug. Anfang August veränderte die Lehrer-Väckerinnung in einem großen Informat die neuen erhöhten Brotpreise...

In der Diskussion weist Kollege Christmann darauf hin, wie durch den Lehrer Arbeiterlohnverein dafür gesorgt worden ist, daß die Brotpreise nicht ins Ungemessene in die Höhe...

Zum Streik in Bad.-Rheinfelden schreibt man uns noch: Der Streik in den Aluminiumwerken hat durch den Kumult in der Nacht vom 18. auf 14. August einen jähen Abschluß gefunden.

Es ist also festgestellt, daß nach Aussage der Fabrikleitung im Werk Rheinfelden der Artikel des christlichen Gewerkschaftssekretärs Engel nicht der Wahrheit entspricht...

So also sieht der grooße Sieg der Christen aus. Und die großen Reichthümer der christlichen Gewerkschaftsbewegung fallen...

wie ein angehoffener gewisser Bierführer über die Sozialdemokraten her, weil sie nicht an einen Sieg glauben wollen. Ihre Wut über die bösen Soggen geht soweit, daß man sie sogar für die Dumulte in Rheinfelden verantwortlich macht.

Bericht des Parteivorstandes

an den Parteitag zu Leipzig 1909.

XI.

Rassenbericht

Der Massenabschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr kann als ein sehr guter bezeichnet werden, da die Einnahmen gegen das Vorjahr um rund 262 000 M. gestiegen sind.

Der erhöhten Einnahme steht eine gegen das Vorjahr um 182 755,68 M. niedrigere Ausgabe gegenüber. Weniger verausgabt wurden gegen das Vorjahr — immer in runden Summen — für Darlehen 101 000 M., für Presseunterstützungen 36 000 M., für die Parteischule 19 000 M. und für die „Sozialdemokratische Parteikorrepondenz“ 8000 M.

Die Spannung zwischen Ein- und Ausgang im Darlehenskonto, die im vorigen Jahre noch rund 93 000 M. betrug, ist im Berichtsjahre auf rund 85 000 M. heruntorgelassen.

Der Zusammenstellung der Gesamteinnahmen und -ausgaben der Parteikasse vom 1. August 1908 bis 30. Juni 1909 entnehmen wir folgendes: Es betragen die allgemeinen Einnahmen 571 010,92 M., Darlehenskonto 86 271,71 M., Zinsen 17 061,35 M., Leberstütz des „Vorwärts“ 117 857,95 M., Leberstütz der „Vorwärtsbuchhandlung“ 20 000 M., Leberstütz des „Wahren Jacob“, der „Neuen Zeit“ und der „Gleichheit“ 65 000 M., Nordische Wasserfante, A. V. J. 218 637,40 M., vermischte Einnahmen 9390,41 M.; insgesamt 1 105 249,77 M.; Bestand am 30. Juni 1908 18 364,83 M., Summa 1 123 614,60 M.

Die Ausgaben verteilen sich auf: Allgemeine Agitation 239 065,50 M., Wahlagitation 15 735,80 M., Unterstü-tzungen 10 015,15 M., Prozeß- und Gefängnislosten 8469,81 M., Parteischule 38 925,23 M., Gehälter und Verwaltungsausgaben 34 414,71 M., Darlehenskonto 122 209,35 M., Presseunterstützungen 89 780,70 M., Sozialdemokratische Parteikorrepondenz 21 058,30 M., Sozialdemokratisches Pressebureau 30 590,90 M., Archiv 3925,67 M., vermischte Ausgaben 6011,45 M.; insgesamt 621 202,45 M.; Ausgaben für Kapitalanlage 433 063,70 M.; Restbestand am 30. Juni 1909: 69 348,45 M., Summa: 1 123 614,60 M.

Ausgaben für die Parteipresse im einzelnen nachgewiesen.

Table with 2 columns: Publication Name and Amount. Includes 'Machener Ausgabe der „Rheinischen Ztg.“', 'Mochumer Volksblatt', 'Casseler Volksblatt', etc.

Badische Chronik.

Bruchsal.

Ueberfahren wurde der 43jährige Tagelöhner Josef Baier von hier. Derselbe war stark dem Trunke ergeben und dürfte wohl in selbstmörderischer Absicht sich vor dem um 1/9 Uhr fälligen Schnellzug, von Stuttgart kommend, gelegt haben.

Rastatt.

Wie vom Rassenarzt Arbeiter behandelt werden. Ueber dieses Thema schreibt man uns: Der von der Eisenbahn-krankenkasse Rastatt aufgestellte Dr. Kommer, der zugleich auch Bezirksarzt ist, gibt seinen Patienten der genannten Klasse allerlei schöne Titulaturen, die sich für einen Arzt, den man doch für einen gebildeten Mann betrachten muß, nicht passen.

Er nennt sie „Lumpenpad“ und behandelt sie in einer Weise, die wirklich empörend ist. Es scheint, daß dieser Herr einem Arbeiter gegenüber gar nicht gewohnt ist, in anständigem Tone zu sprechen, so wie es sich für einen Arzt passen würde.

Singen.

Der Gesangsverein „Vorwärts“ veranstaltet am kommenden Samstag, 4. Sept., abends 8 Uhr beginnend, im „Aloisium“ einen Unterhaltungsa-bend für seine Mitglieder, Gönner und deren Angehörige.

Lahr, 1. Sept. Selbstmord. Die etwa 29 Jahre alte Ehefrau des Blech- und Installateurs Hermann Maurer jr., hier, eine geb. Overt, wurde mit durchschnittenem Halse, von Blut überströmt, in ihrer Küche als Leiche aufgefunden; die Tat scheint mit einem Rückenmesser ausgeführt worden zu sein.

Unfall i. W., 1. Sept. Unglücksfall. Am Montag Abend brachte der hiesige Fabrikarbeiter Liener, Witwer, aus Unvorsichtigkeit seine Linke Hand in einen sogenannten Schläger, wodurch ihm alle fünf Finger an der Handwurzel abgeschlagen wurden.

Aus Freiburg.

Freiburg, 2. Sept.

Sozialdem. Verein. Die Mitglieder des Vereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Samstag eine Versammlung stattfindet, in welcher wichtige Angelegenheiten zur Erlebung kommen.

Frauentektion. Den Mitgliedern geht schon zur Nacht, daß unsere Versammlung am nächsten Sonntag, 5. September, bei Wöttinger (Löwenstraße) stattfindet. Wir erwarten zahlreichem Besuch.

Professorenwünsche.

In einer Zeit, wo sich alle Welt mit der Lösung der Schulfrage befaßt, wo sich alle Leute mit der Lösung der Schulfrage befaßt, wo man der Jugend das notwendige Wissen beibringt, ohne sie nervös und krank zu machen und ohne sie körperlich herunterzubringen, in einer solchen Zeit ist es gewiß angebracht, daß auch die Philosophen, welche an unseren Mittelschulen das klassische Wissen verzapfen, zusammenkommen und ihre Wünsche zum Ausdruck bringen.

1. Da eine Vereinigung zwischen „Praktikant“ und „Professor“ angeeignet ist, sollen ältere, unabhängige Anwärter des höheren Lehrberufs nach Analogie von „Justizassessor“ oder „Finanzassessor“ den Titel „Lehrassessor“ erhalten.

2. Für ältere Direktoren von Volksschulen, namentlich wenn sie nach b. 5 des Tarifs eingereiht sind, scheinere zur Auszeichnung nur der Titel „Geheimer Hofrat“ geeignet, während der Titel „Hofrat“ vielleicht auch Schulrat für die Leiter sechs- und siebenklassiger Schulen und die älteren Professoren in C 2 des Tarifs sich zu eignen scheinere.

3. Im Tarif seien unter Ziffer C 2 1 und Ziffer C 3 k die Leiter der sechs- und siebenklassigen Schulen „Direktoren“ genannt, nicht „Vorstände“ — dies letzte Wort sei überhaupt kein Titel, daher wird um dessen Erlass gebeten in Uebereinstimmung mit dem Tarif.

4. Bezüglich der Verleihung von Orden und Rang bitte der Stand nur bitten, daß fortzuführen werde auf dem Wege der Vermählung früherer Jahre wieder gut zu machen.

Dann kommt noch ein Wunsch über die Gehaltsauszahlung in einzelnen Städten und eine anderweitige Regelung der Gehaltspflicht der Lehrer für Unglücksfälle beim Turnen und Spielen.

Wenn man diesen Wunschzettel liest, dann wundert man sich nicht, daß so viele Leute mit Grauen an die Zeit denken, welche sie in der Schule bei den Professoren verbracht haben. Solche Leute können den Eltern, welche ihre Kinder auf die Mittelschulen schicken müssen, schon Schreden einjagen und — leid tun.

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)



Zur Berichtigung der Firma Alois Krems schreibt man uns: Obwohl ich mit den Eigenschaften baugewerblicher Unternehmer seit Jahren völlig vertraut bin, setze ich die Berichtigung des Herrn Alois Krems demnach in Erfahrung. Sie stellt eine Kühnheit dar, welche ihresgleichen sucht. Herr Krems stellt damit hohe, sehr hohe Anforderungen an die Lokalität der Redaktion. Offenbar ist er auch sehr schlecht beraten über das zwingende Recht des § 11 des Pressegesetzes. Wo ist denn behauptet worden, die Firma Krems habe im Jahre 1906 keine Zustandsanfrage gemacht? Wo ist ferner behauptet worden, bei der Firma Krems sei im Jahre 1906 ein Streit ausgebrochen? Bitte, Herr Krems, beweisen Sie eine solche Behauptung! Wer den zutreffenden Satz in dem Artikel Nr. 186 d. V. gelesen hat, kann doch nur zu der Auffassung kommen, daß kurz referierend die Allgemeinheit und nicht eine einzelne Firma gemeint ist. Mit welchem Recht also, Herr Krems, berichtigen Sie?? Wahr bleibt, daß die Arbeiter den Verlust gemacht haben, ihre Arbeits- und Lohnverhältnisse zu verbessern. Wahr bleibt ferner, daß infolge mangelnder oder unbefriedigender Zustände bei den Verhandlungen es nachdem zur Arbeitsanstellung kam.

Herr Krems sagt dann unter 3., es sei unwahr, daß seine Firma irgend einen Arbeiter anlässlich jener Bewegung entlassen oder verfolgt habe. Für so unklar darf man Herrn Krems nicht halten. Er wird nie sagen, daß aus diesen oder ähnlichen Gründen eine Entlassung erfolgt sei, aber auch nie um andere Gründe verlegen sein. Ueber die Verfolgungen wird seit zwei Jahren von den Arbeitern folgendes berichtet: Wenn jemand bei Krems und anderen auf dem Büro um Beschäftigung nachfragt, wird solche häufig in Aussicht gestellt. Vielfach wird der Name des Arbeitssuchenden verlangt und mit der Bemerkung abgefertigt, nochmals wieder zu kommen, wenn Herr Krems da sei. Bei der folgenden Nachfrage wird den Leuten alsdann regelmäßig gesagt, es werden keine Arbeiter benötigt. Die Arbeiter behaupten, die Firma wolle sich in der Zwischenzeit vergewissern, sei es telefonisch oder aus einem vorliegenden Verzeichnis, ob der anfragende Arbeiter an der Bewegung 1906 beteiligt war oder nicht. Wird die Beteiligung festgestellt, so sei auf eine Einstellung nicht zu rechnen. Ich habe keine Veranlassung, an der Richtigkeit dieser Behauptungen der Arbeiter zu zweifeln, umso weniger als gerade die im Jahre 1906 organisierten oder hervorragenden tätigen Zementarbeiter teils nicht zur Arbeit eingestellt wurden. Allein, wie schon gesagt, Herr Krems wird bei den angelegenen Maßnahmen um andere Gründe nie verlegen sein. Hier wird nach wie vor Behauptung gegen Behauptung bleiben.

Unter 6. sagt Herr Krems, es sei unwahr, daß die Steinhauer wegen Verweigerung der Akkordarbeit entlassen worden seien. Ich frage Herrn Krems: Kennen Sie in ihrer Firma einen Herrn Hundt? Wenn ja, lassen Sie bitte den Gehalt der Sache sich von diesem Herrn schildern! Ich stelle nochmals fest, daß ein Bauführer die Steinmengen aufgefördert hat, Akkordpreise einzureichen. Die Arbeiter müßten im Akkord ausgeführt werden. Die Steinmengen weigerten sich, das zu tun, auf Grund einer tariflichen Bestimmung, worauf die Entlassung folgte.

Nun sagt Herr Krems, die Leute seien entlassen worden, weil der bauleitende Architekt abgeraten habe, die Arbeit jetzt schon vorzunehmen. Nach Angabe der entlassenen Steinhauer hat der Architekt gesagt, er würde Herrn Krems ersuchen, die Arbeiten jetzt vornehmen zu lassen. Von einer Stelle wird sogar behauptet, der Architekt habe ein diesbezügliches Schreiben an Herrn Krems richten wollen bzw. gerichtet. Sollte der bauleitende Architekt wirklich in so zweideutigem Sinne gehandelt haben? Vorerst ist das nicht anzunehmen.

Was dem Ganzen jedoch das Gepräge gibt, ist die Erklärung des Herrn Hundt, dem Vertreter der Organisation gegenüber. Herr Hundt sagte wörtlich: Eher als ihre Firma sich den Bestimmungen des Tarifvertrages unterwerfe, gebe sie die ganze Anstaltsfabrikation auf. Herr Alois Krems, angesichts dieser Tatsachen, wagen Sie zu berichtigen? Fürwahr, das ist der Gipfel der Kühnheit.

Wenn Herr Krems unter 10 sich alsdann beklagt, daß von nahezu 100 eingestellten Arbeitern kaum ein Drittel die Arbeit angetreten hat, so möchte ich ihm den Rat geben, einmal seine Schulden mit den vertraglich festgelegten Löhnen für Hilfsarbeiter im Baugewerbe zu vergleichen und er wird ohne große Mühe ein erheblicher Teil der Gründe finden, weshalb eine Anzahl Arbeiter das Eldorado Krems gemieden haben.

Weitere Feststellungen in dieser Sache will ich heute aus besonderen Gründen unterlassen, erkläre mich auf Wunsch jedoch gern bereit, mündlich oder schriftlich eine Ergänzung vorzunehmen. Die Leser des „Vollstreifen“ werden nach dem Bestehen die Berichtigung des Herrn Krems als das einschätzen, was sie ist. Einen parlamentarischen Ausdruck gibt es dafür nicht.

Der Verfasser des Artikels: „Aus der Werkstatt baugewerblicher Unternehmer in Oberbaden“.

Im Stühlinger war heute der obere Teil des Stadtteils besetzt. Die Bewohner brachten ihre Freude darüber zum Ausdruck, daß ihr langjähriger Wunsch, eine Straßenbahn zu besitzen, nunmehr erfüllt ist. Im Interesse der Stadtasse ist jetzt nur noch zu wünschen, daß sie auch recht frequentiert wird.

Die Handelsvorschule hat den Zweck, freiwillige Schüler und Schülerinnen für das Handelsgewerbe vorzubilden. Die Zahl der Unterrichtsstunden beträgt durchschnittlich 82 in der Woche. Nach Ablauf von einem oder anderthalb Jahren erhalten diejenigen Schüler, welche genügende Leistungen aufweisen, ein Zeugnis, welches sie von dem Besuch der obligatorischen Handelsschule befreit. Die Neuaufnahmen finden am 18. September statt. Anmeldungen sind an den Vorstand der Schule, Gartenstraße 2, zu richten.

Strenger Winter in Sicht! Auf dem Feldberg ist gestern der erste Schnee gefallen. Dieser Umstand und auch andere Zeichen weisen auf einen frühen und strengen Winter hin.

Dubenküß. In der Erwinstraße wurden von Dubenküß an drei Fahrrädern die Mäntel und Schläuche zerkratzt.

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag 10 Uhr in der Eisenbahnstraße, indem ein Postfuhrwerk einen Lehrling überfuhr. Derselbe wurde mittelst Droßsche in die Chirurgische Klinik verbracht. Wie wir hören, soll den Fußmann die Schuld treffen.

### Luftschiffahrt.

3. 3.

Büßig, 1. Sept. Etwa um 8 Uhr nachmittags wurde der neu anmontierte rechte Bormotor angelassen; er soll zur Feststellung seiner Fahrtüchtigkeit einige Stunden lang ausgeprobt werden. Die letzte Wetternachricht lautet wiederum ungünstig. Es herrscht Südwestwind von 10 Meter Geschwindigkeit, in 50 bis 100 Meter Höhe West-Südwest von 17 Meter Stärke, also überall ungünstiger Gegenwind. Das ganze Luftschiff ist auf dem Feld wie im Kriegsfall ausgebeizert worden. Es könnte bei günstigem Wetter in einer Viertelstunde fahrtbereit sein. Auf dem Anschlaggeleis der Herbig'schen Ziegelei liegt eine Lokomotive mit Wagen unter Dampf; der Wagen enthält Ersatzteile und wird das Luftschiff auf seiner Fahrt begleiten, damit, falls infolge eines neuen Defekts eine a)ndung nötig werden sollte, die Reparatur umgehend vorgenommen werden kann.

Zahna, 2. Sept. „3. 3“ ist gestern Abend einige Minuten vor 11 Uhr aufgestiegen und hat die Richtung auf Bitterfeld eingeschlagen. Am Steuer saß Graf Zeppelin jr. und Oberingenieur Dürr. In der vorderen Gondel des Luftschiffes hatten sechs, in der hinteren drei Mann Platz genommen. Eine nach Tausenden zählende Menge war anwesend.

Zahna, 2. Sept. Gestern Abend 6 Uhr war die Montage der Propeller des „3. 3“ beendet. An dem vorderen Propeller rechts befinden sich zwei Flügel, während der linke drei Flügel hat. Nachdem die Propeller probiert worden waren, wurden die Monteur bis 10 Uhr zur Ruhe beurlaubt. Graf Zeppelin traf um 10 Uhr abends ein. Hierauf erfolgte eine Probe der Motore, die gut verlief. Nach Herstellung des Gleichgewichts im Ballon verabschiedete sich Graf Zeppelin und Oberingenieur Dürr von den Militär- und Zivilpersonen, worauf der Aufstieg erfolgte. Direktor Colmann teilte die erfolgte Abfahrt dem Grafen Zeppelin und dem Kronprinzen mit.

Mannheim, 1. Sept. Architekt Emil Schmitt von hier, in Firma Emil Schmitt u. Sohn, ist nun ebenfalls mit einem neuen Luftschifftypus hervorgetreten, an dessen Konstruktion er seit dem Jahre 1907 beschäftigt ist. Das System weicht völlig ab von den bisher geschaffenen lenkbaren Luftschiffen. Die Konstruktion sieht drei nebeneinander gelagerte Schiffe vor, ein Hauptschiff und zwei Seitenschiffe, was der Stabilität des Luftschiffes ganz besonders zugute kommt. Einige Anordnungen an dem Ballonkörper ähneln jenen von „3. 3“ und, wie angenommen wird, ist auch der Auftrieb ein sehr starker. Das Volumen übersteigt den „3. 3“ um circa 8000 Kubikmeter. Hervorragende Kapazitäten auf dem Gebiete des Luftschiffbaues haben die Konstruktion des Luftschiffes, äußerst günstig beurteilt und stehen auf dem Standpunkte, daß es mit den seitlichen Systemen in einen erfolgreichen Wettbewerb zu treten vermag. Herr Schmitt wird den Bau des Luftschiffes nicht selbst ausführen, sondern einer leistungsfähigen Firma käuflich übertragen.

### Aus der Residenz.

\*Karlsruhe, 2. Sept.

#### Die Lage im Maurergewerbe.

Eine Maurerverammlung fand Dienstag Nachmittag im Kolosseumsaal statt. Der Gauleiter des Maurerverbandes, Genosse Forter-Mannheim, referierte über das Thema: „Warum dulden die Maurer Verschlechterungen ihrer Arbeitsbedingungen?“ Der Referent hob einleitend die Notwendigkeit hervor, hin und wieder zusammen zu kommen, um zu sehen, ob alles so steht, daß man zufrieden sein kann. Eine solche Ansicht sei auch der Zweck der heutigen Versammlung. Leider muß man gar oft feststellen, daß die Kollegen sehr faunselig sind, daß sie ihre Pflicht nicht so tun, wie das notwendig wäre. Dabei ist auch festzustellen, daß die Verhältnisse der Maurer vieles zu wünschen übrig lassen. Manche Verschlechterung haben die Kollegen in Kauf genommen, weil sie der Meinung waren, daß sie im eigenen Interesse es nicht zum Kampf kommen lassen dürften. In Karlsruhe wie in Pforzheim zeigen sich die Arbeiter friebelig, sie wollten den bestehenden Tarif ein weiteres Jahr gelten lassen. In Pforzheim aber dachten die Unternehmer anders. Sie wollten die Situation ausnützen und eine Verschlechterung der Löhne durchdrücken. Dadurch sei der nun seit 20 Wochen in Pforzheim tobende Kampf zum Ausbruch gekommen. In Pforzheim haben die Behörden und insbesondere die Polizei sich auf Seiten des Unternehmertums gestellt. Der Arbeiterschaft muß an der Hand der Vorstände in Pforzheim gezeigt werden, wie sehr auch in Baden sich die Massengegensätze verschärft haben. Die Vertreter der Arbeiterschaft müssen im Landtag an der Haltung der Behörden scharfe Kritik üben.

In Bruchsal hat man seitens des Unternehmertums die augenblickliche Situation benützt, um unter einem Vorwand des Tarifvertrages eine Verschlechterung der Löhne durchzudrücken. Welches Geschrei würde in der bürgerlichen Presse erhoben werden, wenn die Arbeiter den Spieß umdrehen und ihrerseits einmal auf die getroffenen Abmachungen pfeifen würden? Die Kollegen in Bruchsal sind aber selbst schuld an der eingetretenen Verschlechterung der Löhne; sie traten aus dem Verband aus, sparten 50 Pf. Wochenbeitrag und die Folge ist, daß diese Sparer jetzt 5-10 Pf. in der Stunde weniger Lohn bekommen. Ganz ähnlich ging es in Waldkirch. Dort war unter Mithilfe der Vorstände des badischen Bau- und Maurermeisterverbandes, des Herrn Geyler in Freiburg, ein Tarif zustande gekommen. Als nun der Tarif von den Waldkircher Unternehmern gebrochen worden war, stellte sich heraus, daß der Einfluß des Herrn Vorstehenden des Unternehmervverbandes gleich Null war.

Auch in Offenburg können die Maurer ein Lied von der Treue der Unternehmer singen; dort belamen nur 52 Prozent der Maurer den tarifmäßig vereinbarten Lohn, 42 Prozent mußten sich mit niedrigeren Löhnen begnügen. Leider haben sich dort nur einige Maurer gefunden, die den Mut hatten, den tariflichen Lohn zu verlangen. Die Organisation der Unternehmer hat sich ohnmächtig gezeigt, sie konnte ihre Mitglieder nicht zur Einhaltung der tariflichen Arbeitsbedingungen anhalten und andererseits haben die Offenburg Kollegen nicht den Mut gezeigt, ihr Recht zu verteidigen.

Auch in Neustadt a. d. S. haben die Unternehmer versucht, den Tarif zu durchbrechen und die Arbeiter um den tariflichen Lohn zu pressen. Wo die Arbeiter sich dagegen zur Wehr setzten, sind sie durchgebrochen; bei dem Unternehmer Ba u-

mann aber, der eine Anzahl Mustergesellen hat, werden niedrigere Löhne gezahlt.

Auch im Saargebiet hat das Unternehmertum versucht, Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen mit Hilfe von Ausschüßungen durchzudrücken. Nach Aufhebung der Ausschüßung folgte der Streik. Die Kollegen haben sich tapfer gehalten; wie in Pforzheim ist auch dort aus den eigenen Reihen kein Streikbrecher zu verzeichnen; nur vom Hundsrück und von Dieburg usw. kommen die Streikbrecher. In Ludwigshafen wie in Mannheim haben die Kollegen fortwährend gegen Verschlechterungen anzukämpfen und da die Kollegen leider nicht mehr so geschlossen wie früher dastehen, mußten sie manche Verschlechterungen mit in Kauf nehmen. Es findet eine kolossale Antreiberei statt.

Das letztere kann auch in Karlsruhe und besonders am Bahnhofbau bei dem Unternehmer Mall aus Pforzheim konstatiert werden. Da kann gar nicht genug gearbeitet werden. Dabei hört man dann obendrein überall die Klage von den Unternehmern, daß man keine tüchtigen Maurer habe. Mit diesem Gejammer will man auch den Kampf gegen die Minimallohne begründen. Und doch haben die Maurer, sobald sie anderwärts in Arbeit kamen, als tüchtige Maurer sich bewiesen. Mit der Klage über die angebliche Untüchtigkeit der Maurer will man eben die Profitlust der Unternehmer beschönigen.

Die Behandlung der Kollegen ist teilweise eine ganz miserabile. Worte wie: Faulenzer, Lottel, Lump usw. sind gang und gäbe. Leider lassen manche Kollegen sich das alles gefallen. In Mannheim sahen sogar die Kollegen ruhig zu, wie ein Kollege von zwei Polizern in der brutalsten Weise verprügelt wurde. In den letzten Jahren wurde immer mehr versucht, die Akkordarbeit einzuführen, selbst dort, wo sie nach dem vereinbarten Tarif nicht zulässig war. Leider fanden sich auch Kollegen bereit, Verräter zu spielen. Auch hierin ist eine Verschlechterung eingetreten.

Im nächsten Jahre nun laufen ca. 70 Prozent unserer Tarife ab. Die Unternehmerverbände haben bereits Stellung dazu genommen. Die Unternehmerverbände beschließen, Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen durchzuführen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit soll unter keinen Umständen bewilligt, der bekannte Mustertarif durchgeführt und Unternehmerratsarbeiten nach wie vor eingerichtet werden. Durch die Unternehmerratsarbeiten sollen die Arbeiterorganisationen lahmgelegt werden. Mit Hilfe der schwarzen Listen sollen die mißliebigen gemordeten Arbeiter ausgehungert werden. Auch wird beabsichtigt, Entlassungsscheine einzuführen. Mit diesen Entlassungsscheinen sollen die Arbeiter gekennzeichnet werden. Deshalb will die Arbeiterschaft sich mit aller Macht gegen solche Machenschaften wehren.

Verschiedene Unternehmerverbände, der rheinisch-westfälische an der Spitze, auch der badische, haben beschlossen, in den Tarifen das Wort „tüchtig“ einzuführen und den Ablaufstermin der Tarife auf den 31. Dezember festzusetzen. Man hofft, daß am 31. Dezember die Maurer recht zahn sein werden.

Unsere Sorge muß es sein, die beabsichtigten Verschlechterungen abzuwehren, wogu die Arbeiter umso mehr Veranlassung haben, als in den letzten Jahren eine ganz erhebliche Verteuerung aller notwendigen Lebensmittel eingetreten ist, die Steuern an Staat und Gemeinde kolossal gesteigert wurden, wie das ja leider erst in neuerer Zeit wieder geschah.

Wir müssen uns fragen, ob wir bei diesen Verschlechterungen ruhig zusehen wollen. Wir müssen uns aber auch fragen, wie es mit unseren Organisationsverhältnissen aussieht im Vergleich zu den Organisationsverhältnissen der Unternehmer. Die Unternehmerverbände haben sich riesig entwickelt. Bei der Arbeiterschaft aber ist vielfach eine bedauerliche Gleichgültigkeit eingetreten. Das muß für uns eine Veranlassung sein, diese Dinge unter allen Umständen zu ändern. Es muß eifriger agitiert und das in letzter Zeit Versäumte nachgeholt werden. Es muß eine ganz gewaltige Agitationsarbeit geleistet werden. Hierbei müssen unsere Mitglieder eifrig und tatkräftig mitwirken. Ausreden kann und darf es nicht geben. Wenn jeder einzeln Kollege seine Pflicht tut, wenn jeder von uns sich zum Ziele setzt, den letzten Maurer in die Organisation zu bringen, dann wird es auch in unserer Organisation und auch bezüglich unserer Arbeitsbedingungen wieder vorwärts gehen.

Die Ausführungen des Referenten wurden von der gut besuchten Versammlung beifällig aufgenommen. Folgende Resolution wurde sodann einstimmig angenommen:

Die im Kolosseum in Karlsruhe versammelten Maurer erkennen an, daß bisher von jedem Mitgliede nicht in vollem Maße die Agitation betrieben wurde. Die Versammelten versprechen aber, von nun an keine Gelegenheit zur Agitation unbenützt vorüber gehen zu lassen, sei es an der Baustelle, auf dem Wege von und zur Arbeit oder in der Wirtschaft. Insbesondere versprechen die Versammelten, bei Hausagitationen, Flugblattverteilungen und allen sonstigen Agitationsarbeiten, jeder kräftig mitwirken zu wollen.

Gauleiter Philipp ermahnte die Versammelten, nun auch nach der angenommenen Resolution zu handeln und zwar jederzeit, auch dann, wenn es sich um andere Verufe handelt. So sei es notwendig, daß die Maurer in dem gegenwärtigen Mehrgewerkehott ihre Pflicht und Schuldigkeit tun. Der Vorkott muß von den Maurern mit aller Schärfe durchgeführt werden. Bei den Unternehmern Mall und Peter ist es durchgeführt worden, daß keine hohloffierte Wurst mehr auf den Platz kommt. Und wenn ein Kollege, wie der von den Karlsruher Kolstandarbeiten unruhlich bekannte Herr Christof Seiter aus Söllingen, meint, daß es seine Sache wäre, wo die Wurst herbezogen werden soll, so müssen die Maurer zeigen, daß sie sich derartiges nicht gefallen lassen. Wo, wie bei dem Herrn Christof Seiter, der Verdienst an Bier und Wurstwaren eine so große Rolle spielt, da muß in Zukunft für entscheidende Abhilfe Sorge getragen werden.

Der Vorwurf Saunseligkeit in der Agitation trifft auch unsere Karlsruher Kollegen. So haben wir in einzelnen Orten, wie Mandelach, nur wenig organisierte Kollegen. Hier muß in Zukunft viel energischer eingegriffen werden. Zu bedauern ist auch, daß aus Reutlingen ein halbes Duzend Streikbrecher nach Pforzheim gingen, von denen zwei, Jakob Brun und Magel aus Graben, noch dort arbeiten. Der Kollege Ulrich und der Maurer Gutsch haben den Unternehmern geholfen, Streikbrecher anzuzuerben. Derartiges muß aufhören, es muß mit einer kräftigen Agitation eingesezt werden. Philipp wies dann noch auf die beim Unternehmer Gerhards eingetrisenen Mißstände hin. Mit der Mahnung, den an dem gewaltigen Kampf in Schweden Beteiligten durch eine Spende bei der Leiterversammlung zu gedenken, schloß Philipp die Versammlung.



Der Terror der Metzgerinnung

treibt wunderbare Blüten. Dieser Tage wurde einem an- gehenden Metzgermeister gesagt: Wenn du den Tarif un- terschreibst, wirst du nicht in die Innung und nicht in die Genossenschaft aufgenommen.

Die Innung sollte endlich die Aufsichtsbehörde der Innung ein Ende machen. Schon seit Wochen hat die Auf- sichtsbehörde der Innung eine vom Gesellenausschuß der Innung eingereichte Beschwerde vorliegen, in welcher die Aufhebung des seinerzeit von der Innung gefaßten Be- schlusses, daß kein Mitglied der Innung den Tarif an- erkennen dürfe, gefordert wird.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Aufsichtsbehörde sich auf die Seite der Arbeitgeber bezug- lich der Innungsleitung stellt.

Um so notwendiger ist es, daß seitens der Arbeiterschaft der Boykott durchgeführt wird. Kein Gramm Fleisch darf in den Geschäften gekauft werden, die den Tarif nicht an- erkennen, das muß die Losung für jeden Arbeiter sein.

Der Metzger und Wirt zum „Dragoner“, Herr B o c h t l e r, teilt uns mit, daß er in seinem Geschäft keine boykottierten Wurstwaren führe. Gegenteilige Gerüchte beruhen auf Unwahrheit.

Die Boykottkommission: R. S c h n e i d e r

Zur Nachahmung.

In G i e h e n in Hessen haben die Bäcker gestern einen Brotpreisabschlag wie folgt eintreten lassen: Für den 4-Pfundlaib Weißbrot von 66 auf 62 Pfg., gemischtes Brot von 62 auf 58 Pfg., Roggenbrot, das Brot, welches von den kleinen Leuten am meisten gekauft wird, von 60 auf 54 Pfg.

Die Pilzausstellung.

auf die wir schon verwiesen, nimmt heute, Donnerstag, ihren Anfang. Ausstellungslokal ist die G e b e l s s c h u l e, K r e u z s t r a ß e 15. Vor einem Jahre war die gleiche Ausstellung in W a s e l arrangiert. Die dortige Presse sprach sich sehr an- erkennend über das Unternehmen aus.

Das neue Café in der Kaiserstraße.

Zu lebhaften Erörterungen führte vorgestern vor dem Be- zirksrat das Gesuch des Josef Schottenhaml in München um Erlaubnis zur Errichtung eines Cafés mit Brannt- weinshank in dem Hause Kaiserstraße Nr. 213, in dem so- genannten S e z a u e r s c h e n H a u s e.

Das Gesuch Schottenhamels geht auf Errichtung eines erst- klassigen Cafés im Stile des Café Bauer in Berlin. An einem solchen Etablissement, so heißt es in dem Gesuch, habe es bei uns gefehlt. Weiter wird mitgeteilt, daß Schottenhaml zuerst in Darmstadt ein großes Café „Ernst Ludwig“ ins Leben gerufen und später in München das „Odeon“, das zu den größten und feinsten seiner Art gehöre.

Rechtsanwalt Dr. S c h n e i d e r als Vertreters Schotten- hamels betont, daß Karlsruhe sich nicht nur nach der Bevöl- kerungszahl vermehrt habe, sondern auch auf allen sonstigen Ge- bieten des öffentlichen Lebens. Das letzte erstklassige Café sei vor 23 Jahren hier entstanden; seit jener Zeit sei auf diesem Gebiete nichts geschehen und sei diese Rückständigkeit bis heute auf das empfindlichste gefühlt worden.

Rechtsanwalt W e i l als Vertreter des Wirtvereins wendet sich in langen Ausführungen gegen die Genehmigung des Ge- suches. Man dürfe doch wohl nicht annehmen, daß die Entwid- lung Karlsruhes abhängig sei von dem Zukunfts-Café des Herrn Schottenhaml. Der Karlsruher Wirtverein fügte sich zunächst auf die Bedürfnisfrage, die hier eine Hauptrolle spiele und da handle es sich darum, ob nach den speziellen Verhältnissen, nach der örtlichen Lage des neuen Cafés ein Bedürfnis vorliege; das sei aber nicht der Fall, denn eine große Zahl von Wirtschaften, darunter erstklassige, kämen in Betracht, so daß vom allgemeinen Standpunkt nichts vorhanden sei, was die Bedürfnisfrage zur Bejahung bringen könne.

wie Karlsruhe sage, „was ich bringe, habt ihr noch nicht“, so sei dies doch eine gewisse Heberhebung. Seit 1887 sei kein Café mehr konzessioniert worden, dann sei im Laufe der Jahre das Café Erbprinz gekommen, das der Entwicklung der Stadt voll- kommen Rechnung getragen. Er erinnere aber auch an die zahl- reichen Kaffeehäuser unter den Wirten, so daß es wohl gerech- fertigt erscheine, bei Errichtung neuer Etablissements nach dem Bedürfnis zu fragen. Weiter müsse er betonen, daß auch den baulichen Vorschriften die Baualanlage nicht entspreche. Wenn man dies alles prüfe, so müsse man zur Verneinung der Be- dürfnisfrage kommen.

Rechtsanwalt Dr. F r i e d m a n n kam den Gedanken nicht unterdrücken, daß hier auch private Interessen ins Spiel kämen. Die in Karlsruhe bestehenden Cafés und Konditoreien entsprächen dem Bedürfnisse vollkommen. Weiter sei darauf hinzu- gewiesen, daß der „Tannhäuser“ einen großen Umbau plane, so daß von einem weiteren Café erst recht nicht die Rede sein brauche. Er halte es deshalb vor allem für angebracht, die heutige Erledigung des Gesuches zu vertagen.

Rechtsanwalt S a a s sucht eingehend darzutun, daß schon die baupolizeilichen Bedenken dazu führen müßten, das Gesuch abzulehnen.

Cafetier W o l f vom Café Bauer bestreitet in äußerst leb- hafter Weise, daß für ein neues Café irgend ein Bedürfnis vorliege und dann müsse er auch den Vorwurf zurückweisen, als ob die Residenz keine erstklassigen Cafés besäße.

Rechtsanwalt Dr. S ö n n e r wendet sich gegen die vorge- brachten baupolizeilichen Bedenken. Und was die Bedürfnis- frage betreffe, so sei dieselbe im allgemeinen Interesse geschaf- fen worden, aber nicht um eine Konkurrenz fernzuhalten, und käme das Gesuch vor den hiesigen Bürgerausschuß, so würde dasselbe ohne weiteres genehmigt. Der Standpunkt der Wirte sei der eines nackten Berufsinteresses. Heute müsse man wählen zwischen dem Berufsgeizismus einer Anzahl Wirte und auf der andern Seite zwischen der freien fortschrittlichen Auffassung des Stadtrats und des Verkehrsvereins.

Es wird Johann, wie von uns schon mitgeteilt, das Gesuch des Herrn Schottenhaml genehmigt.

Die Varietees.

H. Das A p o l l o - T h e a t e r hat gestern Abend mit einem sehr zugkräftigen Programm die Saison eröffnet. Das Etab- lissement macht in seinem neuen Gewande einen großstädtischen Eindruck und wird daher einen beliebigen Sammelpunkt des unterhaltungsbedürftigen Publikums bilden. Ganz hervor- ragendes leisten die 3 W a r r i n g t o n s, zwei prächtige Damen und ein Herr, in atombaischen Neuheiten. Eine gewandte Tän- zerin ist M a r g a D u m r o w s k i; sie fand wie die Gefangs- und Tanzgruppe W l a d i m i r o w beifällige Aufnahme. S y l - b e s t e r mit seinen Vorträgen „Damen-Imitation“ wurden ebenfalls mit reichem Beifall ausgezeichnet. Les F e r e r o s, plastische Marmorplasturen nach allen und neuen Meistern, darf zu den besten Nummern des Programms gerechnet werden. S e p p l D a m m h o f e r ist ein sehr guter Bauerndarsteller und erntet für seine humorvollen Gesangsvorträge fürwahr Applaus. Ferner sind noch lobend zu erwähnen die musikalischen Leistungen von C a r a G u l h, Vater und Sohn, sowie der Kunstschüler W i l d W e s t. Der Apollo-Bioskop, der eine Serie hübscher Bilder bringt, schließt das Programm würdig ab, von dem nur zu wünschen ist, daß es allabendlich der Direktion ein volles Haus beschert.

K o l o s s e u m. Unsere beliebte Varieteebühne des Kolo- seums eröffnete gestern die diesjährige Saison und damit die Winterfreuden der Großstadt. Das Programm ist recht viel- seitig und wird eingeleitet durch die Soubrette L o l a D r - L e a n s. Dann führen die schwedischen Barbour-Gymnastiker P r o t h e r s N y l a n d e r ihre Kraftproduktionen vor, die man selten zu sehen Gelegenheit hat. Auch der Hundedressur-Akt von H e n r i v a n T o l zeigt uns hervorragendes in der Hunde- dressur. Die komischen Varietee-Apparater C o r t h und K e t t l e sind Künstler des Humors und erregen wahre Heiterkeitsstürme. Sie hatten einen durchschlagenden Erfolg. In der komischen Red-Neuheit von O p a b e l und R u s s e l l e r n e n wir zwei vorzügliche Redner (einen Herrn und eine Dame) kennen und in F r. M e l l y F r e m e n eine preisgekürzte Violinvirtuosin, die über sehr gute Technik und Vortragsweise verfügt. Der Komiker G e o r g G a u ist in seinen eigenen Originalvorträgen recht gut. Auch die beiden Turner F r e d - D o s t a und L a d y P a r t n e r ernteten als Turner an den fliegenden Ringen großen Beifall. Den Abschluß bildete der Kinetograph mit interessanten lebenden Photographien.

\* Stadtpark-Theater. Heute Abend findet das inter- essante Stüchspiel des Berliner Hebbeltheaters im Stadtpark- Theater statt. Zur Aufführung gelangt das vieraktige Lustspiel von Bernard Shaw: „Der Liebhaber“.

\* Wegen Unterschlagung wurde eine Frau aus der Zä- hnerstraße angezeigt, weil sie ein von einem ihrer Angehörigen vor etwa einem halben Jahre gefundenes goldenes Armband im Werte von etwa 50 Mk. an sich nahm, statt auf dem Fundbureau abzugeben. Die Eigentümerin des Armbandes konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

\* Bei einem Wirt im Stadtteil Grünwinkel erschwandte sich ein Tagelöhner aus Dilschwiß dadurch ein Darlehen von 10 Mk., daß er ihm vorgab, sein Geld und Koffer seien ihm gestohlen worden; er habe aber an seine Eltern um Zufendung von 100 Mk. telegraphiert.

\* Die Ehefrau eines Schreiners stellte gegen ihren Ehe- mann Strafantrag, weil er sie schon längere Zeit fortgesetzt mißhandelt hat und ihr und den Kindern den nötigen Unter- halt nicht gewährte.

Neues vom Tage.

Automobilunglück.

Stuttgart, 31. Aug. In der Nähe von Freudenstadt ist ein Omnibus der süddeutschen Automobil-Betriebsgesellschaft eine 5 Meter hohe Böschung abgestürzt. Hierbei wurde der Lehrer Kiefer aus München getötet, der Chauffeur und ein zweiter Passagier leicht verletzt.

Ein Raubmörder verhaftet.

München, 1. Sept. Der 27jährige Schriftfeger Max Had- radt, welcher am 27. August bei Potsdam die 78jährige Privat- tiere Josefa Rudolphi ermordete und beraubte, ist heute Vor- mittag in Mlad in dem Moment verhaftet worden, als er einen Fahrabdiebstahl beging. Die Verhaftung erfolgte mit Hilfe

eines Polizeihundes durch einen Gendarmenwachtmeister. Hadradt ist des Raubmordes geständig und wurde nachmittags in Untersuchung nach München eingeliefert.

Der Straßenverkehr von Berlin

hat gestern Mittag wieder drei Opfer gefordert. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Möbelwagen und einem mit Ge- treide beladenen Gefährt wurden ein Aufseher und ein zehn- jähriges Kind tödlich verletzt, während in einem anderen Falle ein die Straße überschreitendes Kind unter ein Lastfußwerk ge- riet und totgefahren wurde.

Auf schreckliche Weise

kam der 19 Jahre alte Arbeiter W i e g a n d in Mittelhausen bei Erfurt am Sonntag Abend ums Leben. Im Auftrag eines Pflanzensetzers sollte er behufs Verlängerung einer elektrischen Leitung Kupferdraht holen. Mit diesem berührte er versehentlich den Kabeldraht. Sofort stand Wiegand in Flammen und ver- brannte derartig, daß der Tod alsbald eintrat.

Eisenbahnunfall.

Breslau, 1. Sept. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Station Starokisch bei Nachod. Eine rangierende Lokomotive fuhr in einen einfahrenden Personenzug. Der Zug war dicht besetzt. Schwer verletzt wurde der Reisende Ludwig Gabbath aus Wien, 12 andere Passagiere erlitten leichtere Ver- letzungen. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Grubenunglück.

Dudweiler, 1. Sept. In dem im Abteufen begriffenen Schacht 4 der Grube Camphausen stürzte gestern Abend 11 Uhr die Mauerbühne in den Schacht. Hierbei verunglückten 8 Mann, die auf der Bühne beschäftigt waren, tödlich. Die Wunde hing an einem Stahlseil, das an einer Rolle aufgewickelt war. Infolge Versagens der Bremsvorrichtung widelte sich das Seil ganz ab und die Bühne stürzte in die Tiefe. Die Bergungs- arbeiten sind im Gange.

Veruntreuungen bei Lohnberechnungen.

Annen i. W., 31. Aug. Auf der Krupp'schen Gießstahlfabrik hat ein Portier, der auch mit den Lohnberechnungen zu tun hatte, seit langer Zeit grobe Veruntreuungen begangen. Er ließ die Löhne einer Anzahl Arbeiter höher in die Lohnlisten ein, als die Löhne in Wirklichkeit betragen; vor der Aushändigung der Lohnböden an die Arbeiter nahm er die überschüssigen Beträge heraus und steckte sie in seine Tasche. Auf diese Weise hat der Mann das Werk um große Beträge gebracht.

Die Cholera in Holland.

Rotterdam, 31. Aug. Augenblicklich befinden sich in den Krankenhäusern 90 Personen als choleraerkrankt isoliert. Seit dem 28. August sind 3 Personen gestorben. Seit dem 20. sind 8 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Ein wichtiger Fund.

Marienbad, 1. Sept. In der Nähe von Marienbad wurde ein reiches Lager von Uranerz entdeckt, aus dem bekanntlich das Radium gewonnen wird.

Der Nordpol entdeckt?

Kopenhagen, 2. Sept. Bei der hiesigen Kolonialverwaltung ging vom Kolonialinspektor aus Nord-Grönland ein Telegramm ein, das am Mittwoch aus Lerwick abgefaßt ist. Hiernach hat Dr. Cook angeblich den Nordpol am 21. April 1908 erreicht. Dr. Cook kam im Mai 1909 in Nyenivik an. Dr. Cook trifft wahrscheinlich am Samstag in Kopenhagen ein.

Telegramme.

Die Spanier in Marokko.

Madrid, 1. Sept. Gestern kam es westlich von Soffel- Araba zu einem heftigen Gefecht zwischen Spaniern und der feindlichen Meiterei. Diese wurde mit Schnellschuss- Geschützen beschossen und mußte zurückweichen. Sie hatte angeblich sehr große Verluste, während der Verlust auf spanischer Seite nur einige Verwundete betragen soll.

Serbische Ministerkrisis.

Belgrad, 1. Sept. Infolge neuerlicher Differenzen im heutigen Ministerrat unterbreitete die Regierung dem König endgiltig ihre Demission. Der König berief hierauf Pajitsch und Stojanowitsch zur Kabinettsbildung. Beide haben sich eine 24stündige Bedenkzeit erbitten.

Von einem amerikanischen Wahlkampf.

Newyork, 1. Sept. Die Präsidentenwahl in California hat nach hier eingetroffenen Telegrammen zu ersten revo- lutionären Unruhen geführt. Am Sonntag kam es in einem Dorfe in der Nähe von Redontagon zu einem Gefecht, bei dem 100 Menschen getötet oder verwundet wurden. Außerdem wurde eine große Anzahl Kämpfer in den Fluß geworfen, wo sie ertranken. Etwa 70 Revolutionäre wurden verhaftet. Im Laden eines Juweliers wurde von der Partei des bisherigen Präsidenten ein großes Waffenlager beschlagnahmt.

Briefkasten der Redaktion.

A. F., Verghausen. Es liegt bereits von anderer Seite ein Artikel in der Sache vor, der nächster Tage erscheint, so daß Ihre Einfindung hinfällig ist.

B. Aue. Wir sind bei dem ungeheuren Stoffandrang best- besten Willen nicht mehr in der Lage, auch noch die Berichte über g e g r i j e Versammlungen, insbesondere nicht in so breiter Ausführlichkeit, zu veröffentlichen. Bedenken Sie, daß der „Volksfreund“ über unsere Versammlungen, die jetzt zahlreich stattfinden, aus 11 Reichstagswahlkreisen berichten muß. Nichts für ungut, wenn wir Ihren Bericht kürzen müßten.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Zh. R., Baden-Baden. Unseres Erachtens ist das Verlangen des betr. Beamten unberechtigt. Nach § 5 des Gesetzes vom 9. Oktober 1860, die Ergänzungsrechte in Bezug auf die Religion der Kinder betr., steht jedem, der das 16. Lebensjahr zurück- gelegt hat, die Wahl der Religion frei. Der von dem betr. Beamten geforderte Nachweis der vormundschaftlichen Genehmigung findet im Gesetz keine Begründung.

F. Sch., Konstantz. Der Klage auf Ehescheidung wegen bö- slichen Verlassens hat die Klage auf Herstellung der ehelichen Gemeinschaft vorauszugehen. Ist die Frau zur Herstellung der

den Gemein- schaftungs- lage teil keine Grund- und in dem Grund- und

Frei- Lor: Alge- (Zu- 8. Nr: Mig- (Zu- 11. Nr: Mig- (Zu- 12. Nr: Mig- (Zu- 13. Nr: Mig- (Zu- 14. Nr: Mig- (Zu- 15. Nr: Mig- (Zu- 16. Nr: Mig- (Zu- 17. Nr: Mig- (Zu- 18. Nr: Mig- (Zu- 19. Nr: Mig- (Zu- 20. Nr: Mig- (Zu- 21. Nr: Mig- (Zu- 22. Nr: Mig- (Zu- 23. Nr: Mig- (Zu- 24. Nr: Mig- (Zu- 25. Nr: Mig- (Zu- 26. Nr: Mig- (Zu- 27. Nr: Mig- (Zu- 28. Nr: Mig- (Zu- 29. Nr: Mig- (Zu- 30. Nr: Mig- (Zu- 31. Nr: Mig- (Zu- 32. Nr: Mig- (Zu- 33. Nr: Mig- (Zu- 34. Nr: Mig- (Zu- 35. Nr: Mig- (Zu- 36. Nr: Mig- (Zu- 37. Nr: Mig- (Zu- 38. Nr: Mig- (Zu- 39. Nr: Mig- (Zu- 40. Nr: Mig- (Zu- 41. Nr: Mig- (Zu- 42. Nr: Mig- (Zu- 43. Nr: Mig- (Zu- 44. Nr: Mig- (Zu- 45. Nr: Mig- (Zu- 46. Nr: Mig- (Zu- 47. Nr: Mig- (Zu- 48. Nr: Mig- (Zu- 49. Nr: Mig- (Zu- 50. Nr: Mig- (Zu- 51. Nr: Mig- (Zu- 52. Nr: Mig- (Zu- 53. Nr: Mig- (Zu- 54. Nr: Mig- (Zu- 55. Nr: Mig- (Zu- 56. Nr: Mig- (Zu- 57. Nr: Mig- (Zu- 58. Nr: Mig- (Zu- 59. Nr: Mig- (Zu- 60. Nr: Mig- (Zu- 61. Nr: Mig- (Zu- 62. Nr: Mig- (Zu- 63. Nr: Mig- (Zu- 64. Nr: Mig- (Zu- 65. Nr: Mig- (Zu- 66. Nr: Mig- (Zu- 67. Nr: Mig- (Zu- 68. Nr: Mig- (Zu- 69. Nr: Mig- (Zu- 70. Nr: Mig- (Zu- 71. Nr: Mig- (Zu- 72. Nr: Mig- (Zu- 73. Nr: Mig- (Zu- 74. Nr: Mig- (Zu- 75. Nr: Mig- (Zu- 76. Nr: Mig- (Zu- 77. Nr: Mig- (Zu- 78. Nr: Mig- (Zu- 79. Nr: Mig- (Zu- 80. Nr: Mig- (Zu- 81. Nr: Mig- (Zu- 82. Nr: Mig- (Zu- 83. Nr: Mig- (Zu- 84. Nr: Mig- (Zu- 85. Nr: Mig- (Zu- 86. Nr: Mig- (Zu- 87. Nr: Mig- (Zu- 88. Nr: Mig- (Zu- 89. Nr: Mig- (Zu- 90. Nr: Mig- (Zu- 91. Nr: Mig- (Zu- 92. Nr: Mig- (Zu- 93. Nr: Mig- (Zu- 94. Nr: Mig- (Zu- 95. Nr: Mig- (Zu- 96. Nr: Mig- (Zu- 97. Nr: Mig- (Zu- 98. Nr: Mig- (Zu- 99. Nr: Mig- (Zu- 100. Nr: Mig- (Zu- 101. Nr: Mig- (Zu- 102. Nr: Mig- (Zu- 103. Nr: Mig- (Zu- 104. Nr: Mig- (Zu- 105. Nr: Mig- (Zu- 106. Nr: Mig- (Zu- 107. Nr: Mig- (Zu- 108. Nr: Mig- (Zu- 109. Nr: Mig- (Zu- 110. Nr: Mig- (Zu- 111. Nr: Mig- (Zu- 112. Nr: Mig- (Zu- 113. Nr: Mig- (Zu- 114. Nr: Mig- (Zu- 115. Nr: Mig- (Zu- 116. Nr: Mig- (Zu- 117. Nr: Mig- (Zu- 118. Nr: Mig- (Zu- 119. Nr: Mig- (Zu- 120. Nr: Mig- (Zu- 121. Nr: Mig- (Zu- 122. Nr: Mig- (Zu- 123. Nr: Mig- (Zu- 124. Nr: Mig- (Zu- 125. Nr: Mig- (Zu- 126. Nr: Mig- (Zu- 127. Nr: Mig- (Zu- 128. Nr: Mig- (Zu- 129. Nr: Mig- (Zu- 130. Nr: Mig- (Zu- 131. Nr: Mig- (Zu- 132. Nr: Mig- (Zu- 133. Nr: Mig- (Zu- 134. Nr: Mig- (Zu- 135. Nr: Mig- (Zu- 136. Nr: Mig- (Zu- 137. Nr: Mig- (Zu- 138. Nr: Mig- (Zu- 139. Nr: Mig- (Zu- 140. Nr: Mig- (Zu- 141. Nr: Mig- (Zu- 142. Nr: Mig- (Zu- 143. Nr: Mig- (Zu- 144. Nr: Mig- (Zu- 145. Nr: Mig- (Zu- 146. Nr: Mig- (Zu- 147. Nr: Mig- (Zu- 148. Nr: Mig- (Zu- 149. Nr: Mig- (Zu- 150. Nr: Mig- (Zu- 151. Nr: Mig- (Zu- 152. Nr: Mig- (Zu- 153. Nr: Mig- (Zu- 154. Nr: Mig- (Zu- 155. Nr: Mig- (Zu- 156. Nr: Mig- (Zu- 157. Nr: Mig- (Zu- 158. Nr: Mig- (Zu- 159. Nr: Mig- (Zu- 160. Nr: Mig- (Zu- 161. Nr: Mig- (Zu- 162. Nr: Mig- (Zu- 163. Nr: Mig- (Zu- 164. Nr: Mig- (Zu- 165. Nr: Mig- (Zu- 166. Nr: Mig- (Zu- 167. Nr: Mig- (Zu- 168. Nr: Mig- (Zu- 169. Nr: Mig- (Zu- 170. Nr: Mig- (Zu- 171. Nr: Mig- (Zu- 172. Nr: Mig- (Zu- 173. Nr: Mig- (Zu- 174. Nr: Mig- (Zu- 175. Nr: Mig- (Zu- 176. Nr: Mig- (Zu- 177. Nr: Mig- (Zu- 178. Nr: Mig- (Zu- 179. Nr: Mig- (Zu- 180. Nr: Mig- (Zu- 181. Nr: Mig- (Zu- 182. Nr: Mig- (Zu- 183. Nr: Mig- (Zu- 184. Nr: Mig- (Zu- 185. Nr: Mig- (Zu- 186. Nr: Mig- (Zu- 187. Nr: Mig- (Zu- 188. Nr: Mig- (Zu- 189. Nr: Mig- (Zu- 190. Nr: Mig- (Zu- 191. Nr: Mig- (Zu- 192. Nr: Mig- (Zu- 193. Nr: Mig- (Zu- 194. Nr: Mig- (Zu- 195. Nr: Mig- (Zu- 196. Nr: Mig- (Zu- 197. Nr: Mig- (Zu- 198. Nr: Mig- (Zu- 199. Nr: Mig- (Zu- 200. Nr: Mig- (Zu- 201. Nr: Mig- (Zu- 202. Nr: Mig- (Zu- 203. Nr: Mig- (Zu- 204. Nr: Mig- (Zu- 205. Nr: Mig- (Zu- 206. Nr: Mig- (Zu- 207. Nr: Mig- (Zu- 208. Nr: Mig- (Zu- 209. Nr: Mig- (Zu- 210. Nr: Mig- (Zu- 211. Nr: Mig- (Zu- 212. Nr: Mig- (Zu- 213. Nr: Mig- (Zu- 214. Nr: Mig- (Zu- 215. Nr: Mig- (Zu- 216. Nr: Mig- (Zu- 217. Nr: Mig- (Zu- 218. Nr: Mig- (Zu- 219. Nr: Mig- (Zu- 220. Nr: Mig- (Zu- 221. Nr: Mig- (Zu- 222. Nr: Mig- (Zu- 223. Nr: Mig- (Zu- 224. Nr: Mig- (Zu- 225. Nr: Mig- (Zu- 226. Nr: Mig- (Zu- 227. Nr: Mig- (Zu- 228. Nr: Mig- (Zu- 229. Nr: Mig- (Zu- 230. Nr: Mig- (Zu- 231. Nr: Mig- (Zu- 232. Nr: Mig- (Zu- 233. Nr: Mig- (Zu- 234. Nr: Mig- (Zu- 235. Nr: Mig- (Zu- 236. Nr: Mig- (Zu- 237. Nr: Mig- (Zu- 238. Nr: Mig- (Zu- 239. Nr: Mig- (Zu- 240. Nr: Mig- (Zu- 241. Nr: Mig- (Zu- 242. Nr: Mig- (Zu- 243. Nr: Mig- (Zu- 244. Nr: Mig- (Zu- 245. Nr: Mig- (Zu- 246. Nr: Mig- (Zu- 247. Nr: Mig- (Zu- 248. Nr: Mig- (Zu- 249. Nr: Mig- (Zu- 250. Nr: Mig- (Zu- 251. Nr: Mig- (Zu- 252. Nr: Mig- (Zu- 253. Nr: Mig- (Zu- 254. Nr: Mig- (Zu- 255. Nr: Mig- (Zu- 256. Nr: Mig- (Zu- 257. Nr: Mig- (Zu- 258. Nr: Mig- (Zu- 259. Nr: Mig- (Zu- 260. Nr: Mig- (Zu- 261. Nr: Mig- (Zu- 262. Nr: Mig- (Zu- 263. Nr: Mig- (Zu- 264. Nr: Mig- (Zu- 265. Nr: Mig- (Zu- 266. Nr: Mig- (Zu- 267. Nr: Mig- (Zu- 268. Nr: Mig- (Zu- 269. Nr: Mig- (Zu- 270. Nr: Mig- (Zu- 271. Nr: Mig- (Zu- 272. Nr: Mig- (Zu- 273. Nr: Mig- (Zu- 274. Nr: Mig- (Zu- 275. Nr: Mig- (Zu- 276. Nr: Mig- (Zu- 277. Nr: Mig- (Zu- 278. Nr: Mig- (Zu- 279. Nr: Mig- (Zu- 280. Nr: Mig- (Zu- 281. Nr: Mig- (Zu- 282. Nr: Mig- (Zu- 283. Nr: Mig- (Zu- 284. Nr: Mig- (Zu- 285. Nr: Mig- (Zu- 286. Nr: Mig- (Zu- 287. Nr: Mig- (Zu- 288. Nr: Mig- (Zu- 289. Nr: Mig- (Zu- 290. Nr: Mig- (Zu- 291. Nr: Mig- (Zu- 292. Nr: Mig- (Zu- 293. Nr: Mig- (Zu- 294. Nr: Mig- (Zu- 295. Nr: Mig- (Zu- 296. Nr: Mig- (Zu- 297. Nr: Mig- (Zu- 298. Nr: Mig- (Zu- 299. Nr: Mig- (Zu- 300. Nr: Mig- (Zu- 301. Nr: Mig- (Zu- 302. Nr: Mig- (Zu- 303. Nr: Mig- (Zu- 304. Nr: Mig- (Zu- 305. Nr: Mig- (Zu- 306. Nr: Mig- (Zu- 307. Nr: Mig- (Zu- 308. Nr: Mig- (Zu- 309. Nr: Mig- (Zu- 310. Nr: Mig- (Zu- 311. Nr: Mig- (Zu- 312. Nr: Mig- (Zu- 313. Nr: Mig- (Zu- 314. Nr: Mig- (Zu- 315. Nr: Mig- (Zu- 316. Nr: Mig- (Zu- 317. Nr: Mig- (Zu- 318. Nr: Mig- (Zu- 319. Nr: Mig- (Zu- 320. Nr: Mig- (Zu- 321. Nr: Mig- (Zu- 322. Nr: Mig- (Zu- 323. Nr: Mig- (Zu- 324. Nr: Mig- (Zu- 325. Nr: Mig- (Zu- 326. Nr: Mig- (Zu- 327. Nr: Mig- (Zu- 328. Nr: Mig- (Zu- 329. Nr: Mig- (Zu- 330. Nr: Mig- (Zu- 331. Nr: Mig- (Zu- 332. Nr: Mig- (Zu- 333. Nr: Mig- (Zu- 334. Nr: Mig- (Zu- 335. Nr: Mig- (Zu- 336. Nr: Mig- (Zu- 337. Nr: Mig- (Zu- 338. Nr: Mig- (Zu- 339. Nr: Mig- (Zu- 340. Nr: Mig- (Zu- 341. Nr: Mig- (Zu- 342. Nr: Mig- (Zu- 343. Nr: Mig- (Zu- 344. Nr: Mig- (Zu- 345. Nr: Mig- (Zu- 346. Nr: Mig- (Zu- 347. Nr: Mig- (Zu- 348. Nr: Mig- (Zu- 349. Nr: Mig- (Zu- 350. Nr: Mig- (Zu- 351. Nr: Mig- (Zu- 352. Nr: Mig- (Zu- 353. Nr: Mig- (Zu- 354. Nr: Mig- (Zu- 355. Nr: Mig- (Zu- 356. Nr: Mig- (Zu- 357. Nr: Mig- (Zu- 358. Nr: Mig- (Zu- 359. Nr: Mig- (Zu- 360. Nr: Mig- (Zu- 361. Nr: Mig- (Zu- 362. Nr: Mig- (Zu- 363. Nr: Mig- (Zu- 364. Nr: Mig- (Zu- 365. Nr: Mig- (Zu- 366. Nr: Mig- (Zu- 367. Nr: Mig- (Zu- 368. Nr: Mig- (Zu- 369. Nr: Mig- (Zu- 370. Nr: Mig- (Zu- 371. Nr: Mig- (Zu- 372. Nr: Mig- (Zu- 373. Nr: Mig- (Zu- 374. Nr: Mig- (Zu- 375. Nr: Mig- (Zu- 376. Nr: Mig- (Zu- 377. Nr: Mig- (Zu- 378. Nr: Mig- (Zu- 379. Nr: Mig- (Zu- 380. Nr: Mig- (Zu- 381. Nr: Mig- (Zu- 382. Nr: Mig- (Zu- 383. Nr: Mig- (Zu- 384. Nr: Mig- (Zu- 385. Nr: Mig- (Zu- 386. Nr: Mig- (Zu- 387. Nr: Mig- (Zu- 388. Nr: Mig- (Zu- 389. Nr: Mig- (Zu- 390. Nr: Mig- (Zu- 391. Nr: Mig- (Zu- 392. Nr: Mig- (Zu- 393. Nr: Mig- (Zu- 394. Nr: Mig- (Zu- 395. Nr: Mig- (Zu- 396. Nr: Mig- (Zu- 397. Nr: Mig- (Zu- 398. Nr: Mig- (Zu- 399. Nr: Mig- (Zu- 400. Nr: Mig- (Zu- 401. Nr: Mig- (Zu- 402. Nr: Mig- (Zu- 403. Nr: Mig- (Zu- 404. Nr: Mig- (Zu- 405. Nr: Mig- (Zu- 406. Nr: Mig- (Zu- 407. Nr: Mig- (Zu- 408. Nr: Mig- (Zu- 409. Nr: Mig- (Zu- 410. Nr: Mig- (Zu- 411. Nr: Mig- (Zu- 412. Nr: Mig- (Zu- 413. Nr: Mig- (Zu- 414. Nr: Mig- (Zu- 415. Nr: Mig- (Zu- 416. Nr: Mig- (Zu- 417. Nr: Mig- (Zu- 418. Nr: Mig- (Zu- 419. Nr: Mig- (Zu- 420. Nr: Mig- (Zu- 421. Nr: Mig- (Zu- 422. Nr: Mig- (Zu- 423. Nr: Mig- (Zu- 424. Nr: Mig- (Zu- 425. Nr: Mig- (Zu- 426. Nr: Mig- (Zu- 427. Nr: Mig- (Zu- 428. Nr: Mig- (Zu- 429. Nr: Mig- (Zu- 430. Nr: Mig- (Zu- 431. Nr: Mig- (Zu- 432. Nr: Mig- (Zu- 433. Nr: Mig- (Zu- 434. Nr: Mig- (Zu- 435. Nr: Mig- (Zu- 436. Nr: Mig- (Zu- 437. Nr: Mig- (Zu- 438. Nr: Mig- (Zu- 439. Nr: Mig- (Zu- 440. Nr: Mig- (Zu- 441. Nr: Mig- (Zu- 442. Nr: Mig- (Zu- 443. Nr: Mig- (Zu- 444. Nr: Mig- (Zu- 445. Nr: Mig- (Zu- 446. Nr: Mig- (Zu- 447. Nr: Mig- (Zu- 448. Nr: Mig- (Zu- 449. Nr: Mig- (Zu- 450. Nr: Mig- (Zu- 451. Nr: Mig- (Zu- 452. Nr: Mig- (Zu- 453. Nr: Mig- (Zu- 454. Nr: Mig- (Zu- 455. Nr: Mig- (Zu- 456. Nr: Mig- (Zu- 457. Nr: Mig- (Zu- 458. Nr: Mig- (Zu- 459. Nr: Mig- (Zu- 460. Nr: Mig- (Zu- 461. Nr: Mig- (Zu- 462. Nr: Mig- (Zu- 463. Nr: Mig- (Zu- 464. Nr: Mig- (Zu- 465. Nr: Mig- (Zu- 466. Nr: Mig- (Zu- 467. Nr: Mig- (Zu- 468. Nr: Mig- (Zu- 469. Nr: Mig- (Zu- 470. Nr: Mig- (Zu- 471. Nr: Mig- (Zu- 472. Nr: Mig- (Zu- 473. Nr: Mig- (Zu- 474. Nr: Mig







Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, Bruder und Schwiegerjohn

Johann Ziegler, Feuerschmied

heute Mittwoch halb 6 Uhr nach langem schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Lulise Ziegler geb. Koch Frau Pauline Koch.

Die Beerdigung findet Samstag den 4. September, vormittags halb 10 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Kronenstr. 60. 4466



Die Freude

in Erdal das Idealparat zur Erhaltung und Pflege des Schuhwerks gefunden zu haben, kommt in zahllosen freiwilligen Anerkennungs-Schreiben zum Ausdruck. Nach dem ersten Versuch werden Sie dies begreiflich finden.

Erdal überall erhältlich:

General-Vertreter: C. Halbig, Karlsruhe, Viktoriastrasse 6. Telefon 2667. 4445

En gros-Verkauf in Karlsruhe bei: Heinrich Rothweiler, Kolonialwaren-en gros, Kronenstrasse. Carl Götz, Lederhandlung, Hebelstr. 11/15, Wilh. Knauß, Lederhandlg., Kaiserstr. 61, Carl Roth, Hoflieferant, Herrenstr. Franz Jermann, Lederhandlung, Amalienstrasse 49.

Warnung.

Wir machen hiermit abermals darauf aufmerksam, daß Sodawasser- u. Limonaden-Flaschen nur leihweise abgegeben werden, daher Eigentum der Lieferanten bleiben und nach Entleerung sofort an die betr. Verkaufsstellen zurückzugeben sind.

Die Veräußerung zu anderen Zwecken ist verboten. Die Benutzung des Sodawassers zu anderen Zwecken ist verboten. Die Benutzung des Sodawassers zu anderen Zwecken ist verboten.

Wir bitten das geehrte Publikum, von jeglichem Mißbrauch Umgang zu nehmen und bemerken, daß wir gleichzeitig einen geheimen Kontrolleur zur Überwachung angestellt haben, der jede Verletzung des Sodawassers sofort zur Anzeige bringen wird.

Karlsruhe, Juli 1909. 8827

Verein der Mineralwasser-Fabrikanten von Karlsruhe und Umgebung.

Abschlag!

Sauerkraut

per Pfd. 8 Pfg.

5 Pfd. 35 Pfg.

Holländische Vollheringe

Stück 5 Pfg.

Kartoffeln

ist gelbe

Maß 12 Pfg.

Zwiebeln

Pfd. 5 Pfg.

5 Pfd. 22 Pfg.

Bucherer

in den bekannten Verkaufsstellen.

Morgenstr. 6, 2. St. 1. ist auf sofort ein gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Zwetschgen, Äpfel, Birnen

Baumann

Herdschiffe

aus Kupfer, Email, verzinkt, in allen Größen. Schreiben Sie eine Karte, ich sende Ihnen das gewünschte Schiff franco ins Haus.

Reparaturen

an Nähmaschinen und Fahrrädern führt schnell u. billig aus M. Rahm, Mechaniker 8110 - Brahmstraße Nr. 3.

Diwan

neuer Kamelstschendivan, verkauft für nur 42 M. 3980 R. Köhler, Tapezier, Schützenstr. 58, 2. St.

Damen- u. Kinder-Näharbeiten

aller Art werden stets billig und gut ausgeführt 4058 Hüppurstr. 36, Hinterh. 2.

Zimmer, einfach möbl., in der Nähe des Marktplatzes, wird von einem Fräulein zu mieten gesucht. - Gefl. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 100 an die Exped. d. Bl.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Direktion G. Pagan. Ensemble-Gastspiel des Berliner Heibel-Theaters. Donnerstag, den 2. Septbr., abends 8 Uhr

Der Liebhaber.

Auffspiel in 4 Akten von Bernard Shaw. Deutsch von Siegfried Trebitsch. Kass. 7/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Freiburg. Colosseum.

Täglich das wunderbare Eröffnungs-Programm mit seinen Neuheiten.

Kassa 7/8, Anfang 8 Uhr. Vorverkauf: Neues Zigarrenhaus Rober, Kaiserstr. 44, Ecke Schiffstr. - Telephon 1271. - 4449

Reis

1 Waggon ist für mich eingetroffen und empfehle

fst. Java-Tafel per Pfd. 26 s bei 5 Pfd. per Pfd. 23 s

fst. Basin-Tafel per Pfd. 22 s bei 5 Pfd. per Pfd. 19 s

fst. Rangon-Tafel per Pfd. 16 s bei 5 Pfd. per Pfd. 15 s

Bruch-Reis per Pfd. 14 s bei 5 Pfd. per Pfd. 13 s

Bucherer

Jähringerstraße 21, Durlacherstraße 56, Durlacher Allee 32, Gerwigstraße 10, Bürgerstraße 6, Luisenstraße 32, Goethestraße 23, Körnerstraße 9. Rintheim, Hauptstr. Telephon 392.

Ein jüngerer tüchtiger Feuerschmied findet dauernde Arbeit 4421

Maschinenfabrik Ettlingen

G. m. b. H. Ettlingen i. Baden.

Kinderwagen

ist billig zu verkaufen. Marienstr. 35, 3. St. 4467

Zimmer

gut möbl., ist billig zu vermieten. 4122

Nudolffstr. 11, 4. St., ist ein freundlich und gut möbliert. Zimmer, heißbar, per sofort oder später zu vermieten. Preis 15 M. mit Kasse. 4372

Cheffelstr. 8, 3. St., ist ein möbliert. Zimmer und ein Mansardenzimmer billig zu vermieten. 4122

Vereinsbank Karlsruhe.

eingetrag. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht

Kreuzstrasse 1

gewährt ihren Mitgliedern Vorschüsse auf bestimmte Zeit, Kredite in laufender Rechnung und diskontiert Wechsel; besorgt An- u. Verkauf von Effekten u. dergl., Umwechslung von Zins- u. Dividenden-Scheinen u. fremden Geldsorten. Einholen neuer Kupons- u. Dividendenbogen, Umtausch von Interimsscheinen in definitive Stücke u. dergl., Einkassierung von Wechseln, Auszahlung von Wechseln nach allen Plätzen, vermittelt Hypothekkapital, nimmt auch von Nichtmitgliedern Bareinlagen auf Scheck-Konto unter kostenfreier Abgabe von Scheckbüchern, auf Sparbuch, auch unter leihweiser Ueberlassung einer Haussparbüchse und mit längerer Kündigung, sowie verschlossene und offene Depots zur Verwahrung u. Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes, vermittelt in ihrer Stahlkammer Schrankfächer zur Aufbewahrung von Dokumenten, Wertpapieren, Edelmetallen und Schmuckgegenständen bestimmt, unter Selbstverschluss der einzelnen Mieter.

Partei-Buchhandlung

26 Markgrafenstrasse 26 Neu eingeführt! Neu eingeführt!

Berühmte Kunstblätter

(Originallithographien) von ersten Künstlern in geschmackvoller Ausführung. Wir empfehlen dieselben den Vereinen und Gewerkschaften zur Verlosung und zu Schenkungen; besonders zu Hochzeits- und Geburtstagsgeschenken geeignet.

Aufschlag-Eier

per Stück 2 Pfg. 11 Stück 20 Pfg.

Eier-Konsumhaus

50 Kaiserstraße 50 - Eingang Adlerstraße. - 4464

Garantiert reiner Apfelwein

hellfarbig und gut belüftet

per Liter 23 s

Luger u. Filialen Durlach, 2771

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Chaufgebote vom 31. August: Bruno Borgwardt von Spandau, Kaufmann hier, mit Maria Steker von Wilhelm. Karl Rieg von Pforzheim, Kaufmann hier, mit Gaetana Stizzi von Villa Loma. Hermann Jäh von Neuenweg, Schreiner hier, mit Sofia Deuchler von Unterwiesheim. Otto Walz von Baden, Hausdiener hier, mit Anna Feil von Weiler. Adolf Kutz von hier, Friseur hier, mit Therese Wad von Nürnberg. Karl Blum von Walderdingen, Hausdiener hier, mit Elise Rufer von Walderdingen.

Geschließungen: am 31. August. August Wieber von Wöfingen, Sergeant hier, mit Maria Burger von Vogtal. Hermann König von Billig, Diener hier, mit Luiza Gobenstweiger von Berlin.

Geburten vom 24.-29. August: Herta Rosina, B. Johann Schweigert, Wagnerehefrau. Real, B. Dr. Walter Schaller, Arzt. Ernst Helmuth, B. Johann Fessel, Kaufmann. Wilhelm Eduard, B. Eduard Haberstroh, Kaufmann. Margarete Elisabeth Agnes Leonore, B. Gustav Rommel, Betriebssekretär. Anna Maria Sofie, B. Andreas August Rembisch, Requisiteur. Rosa Martha, B. Karl Wild, Resident. Emma, B. Wilhelm Jöller, Bahnarbeiter. Anna Barbara, B. Franz Andreas Köhler, Tagelöhner. Georg Wilhelm, B. Anton Wagner, Bautechniker. August, B. Stefan Wertheim, Installateur. Hermine Margarete Ruth, B. Maximilian Ohfeld, Resident. Gerhart, Vater Max David, Kaufmann. Josef, Vater Leopold Erika, Bahnarbeiter. Otto Paul Heinrich, Vater Heinrich Jakob Volz, Buchbinde. Wilhelm, Vater Johann Dier, Bahnarbeiter. Luise Gertrud, Vater Anton Hoferer, Kaufherr. Ernst Max, Vater Wilhelm Winderer, Kaufmann. Rosa Anna, Vater Ludwig Simon, Schlosser. Ernst Karl Julius, Vater Georg Karl Volz, Metzger.

Todesfälle am 28. und 29. August: Heinrich Paulus, Kaufmann, ein Wittwer, alt 74 Jahre. Karl Ohfeld, Fuhrunternehmer, ein Chemann, alt 45 Jahre. Emilie Kraut, alt 23 Jahre, Ehefrau des Lokomotivheizers Adolf Kraut. Katharine Eped, ohne Gewerbe, ledig, alt 76 Jahre. Ludwig, B. Heinrich Ehle, Schuhmacherehefrau, alt 3 Jahre. Juliane Huf, Witwe des Schlossers Simon Huf, alt 67 Jahre. Luise Ganz, Näherin, ledig, alt 18 Jahre.

Standesbuchauszüge der Stadt Freiburg.

Geboren: Anna, B. Karl Würstlin, Maler. Kurt, B. Franz Gerber, Wagnerehefrau. Walter Gustav, B. Karl Herrmann, Kaufmann. Helene Sophie, B. Jakob Burkhardt, Kaufmann. Maria, B. Eugen Krebs, Bankier. Martha Johanna, B. Wilhelm Huf, Straßenbahnkassierer. Franz Joseph Schürmaier, Birt.

Aufgebote: Johannes Schanz, Birt, mit Maria Karer hier. Adolf Wörner, Metzger hier, mit Marie Vlas geb. Hauri in Buchenbach.

Getraut: Andreas Furtwängler, Maurer, mit Maria Anna Klamm in Freiburg-Jähringen. Karl Richard Löffler, Mechaniker, mit Wilhelmine Albertine Rothstein hier. August Gerth, Maschinist in Baden-Baden, mit Luise Kunigunde Kerle hier. Valentin Felsenmeier, Metzger, mit Olga Sulger hier.

Gestorben: Amalia Klara, 5 Mt. 16 Tg. alt, B. Georg Doll, Bauunternehmer. Wilhelm Ernst, 2 Mt. 2 Tg. alt, B. Karl Friedrich Strober, Mineralwasserfabrikant. Friedrich Emil, 4 Mt. 17 Tg. alt, B. Joseph Berny, Bäckermeister.

Zum Hausputz

la. Fussbodenlack schnell trocknend, in verschiedenen Farben, Musterarten, die in den Filialen zu haben sind. 2 Pfd.-Dose 95 Pfg.

la. Bodenwische gelb oder weiß 1/2 Pfd.-Dose 40 Pfg. 1/4 Pfd.-Dose 70 Pfg. 2 Pfd.-Dose 1 35 Pfg.

Fussbodenöl „Start“ geruchlos, harzt nicht, staubt nicht. Orig.-Litertanne 60 Pfg. (Kanne 10 Pfg. zuzüch)

Stahlsphäre fein, mittel oder grob 1/2 Pfd.-Pat. 35 Pfg. 1/2 Pfd.-Pat. 18 Pfg.

Putztücher gute von 16 Pfg. an

Abseifbürsten von 20 Pfg. an

Schmirgelleinen grob, fein oder mittel Blatt 4 Pfg.

Silbersand Pfd. 3 Pfg.

Panamarinde Paket 8 Pfg. empfohlen

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Neu eröffnet: Südstadt, Ecke Winter- und Marienstr. (gegenüber der Frauenkirche).

Stadt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder Halb-, Sitz-, Fuss-, Wechselbäder, Dusch-, Wickel (Packungen), Massagen, Dampf-, Heissluftkastenbäder etc.

Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vorm. Freitag nachm. 10 Uhr. Herrenbadezeit: übrige Zeit u. Sonntags vorm. 7-12 Uhr.

An- und Verkauf getragener und neuer Schuhe, Stiefel, Schürzen, Uhren, Koffer etc.

Frau Rosa Gut, Brunnenstr. 5, nächst der Markgrafenstr.

Sankopfsen gut erhaltene, billig zu verkaufen. Bürgerstraße 17, 2. St.

Dr. Ausgabe für Abonnenten 75 Pfg., vier abgeholt, m. 2.10 Pfg. bur. Kann Um Mat halten hat d schen statisti Haushaltung auszureiten, Einmalen in diese Wid Jahresrechnu herstellen, die den konnten, von Wirtscha Tenischen Ne öffentlicht w tenfalls (840 In 8 Fällen 2 Fällen erit Im ganzen u d. h. im Dur der Haushalt Gesamtsumme hat ein Def samtzeit der von 181,63 M rang 219,36 Mark. Seizun 95,29 M. Diese Boh vertheilt und familie in de Die „Badi on die Spitze morfen, aber s Blatt, das es möglich mit ten und Darl und dabei red hästet nichts von Arbeiterf grüßlich nicht und Arbeitslo 200 Arbeiterfa aufgenommen vo 40 M. aufbre ein, wo keine solche Familien mit oder Arbe Arbeiterfamilie anke daran anke daran wie die W sicherte e verteiltefite m vorhergehene ladet aus de haben sein, wo diesem Jahresb ich unsere Ar große Rechenkü wirts Leben jö Nur wer di behält begreif verstehen, die jü werten künftl w nentbehr l gehört in de der schofelf, und zu unterfr lsten Karar Lebensmittelpre thefte Steuern rmen zur Ver klärung“ d w schaft s f Bauern auf d haben ebenfall im Centrum die den Bestb verj